

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 14. Juni 1935

Nr. 138

## Danzig in Not

Berlin. Die Postverwaltung von Danzig hat den Nachnahme- und Postauftragsverkehr aus Deutschland nach Danzig vorübergehend eingestellt.

Die offizielle deutschdiplomatische politische Korrespondenz äußert sich heute ziemlich pessimistisch über die Lage Danzigs. In einem Artikel „Danzigs Existenzkampf“ wird u. a. ausgeführt, daß die wirtschaftliche Situation Danzigs alles andere als leicht sei. Es werde des angeforderten starken Willens der Regierung und ebenso des nötigen Verständnisses aller für die Existenz Danzigs verantwortlicher Faktoren bedürfen, um die augenblickliche Notlage zu bannen. Die Sicherung der Stabilität des Geldens müsse als eine Lebensfrage in dem Sinne angesehen werden, daß es hier um Dinge gehe, die mit der staatlichen Selbstständigkeit Danzigs eng zusammenhängen und in diesem Sinne auch eine Voraussetzung für die ungeschmälerte Gestaltung der eigenen politischen und kulturellen Schicksalsgemeinschaft bilden.

## Sieg des demokratischen Flügels der SFJO

Paris. (Tsch. P.-B.) Der sozialistische Parteitag in Mählsau nahm am Mittwoch abends die Abstimmung über die vorliegenden Entscheidungen zur Nachprüfung vor. Die meisten Mandatsstimmen, nämlich 2025, vereinigte der von den nordfranzösischen Sozialisten vorgelegte Text, der die Nachprüfung von der Zustimmung der Mehrheit des Landes zu den marxistischen Gedanken abhängig macht. 777 Mandatsstimmen fielen dem Text der Anhänger des sozialistischen Kampfes und der Befürworter des Aufstandes zu. 105, bzw. 83 Mandatsstimmen entfielen auf zwei Texte der noch weiter links eingestellten Elemente der Partei, die sich dem Volkswidmung nähern. 229 Mandatäre enthielten sich der Abstimmung. 58 waren bei der Abstimmung nicht vertreten. Angenommen wurde außerdem ein vom Entscheidungsausschuss mit allen außer den Stimmen der Volkswidmungskandidaten angenommener Text des Abgeordneten Vincent Kuril. Er besagt, daß die sozialistische Partei sich auf eine Linksmehrheit stützen und in der Regierung eine sozialistische Aktion anführen möchte. Schließlich hat sich der Parteitag mit 2117 Mandatsstimmen für die Gewährung des Frauenwahlrechts ausgesprochen. 729 Stimmen lauteten dagegen, 273 enthielten sich der Abstimmung.

## Inspizierungsreise des neuen Kriegsministers

Paris. Der neue französische Kriegsminister Oberst Fabry trat Donnerstag eine längere Inspektionsreise in die ostfranzösischen Grenzregionen und Grenzbesichtigungen an. Im Laufe dieser Reise wird der Kriegsminister nicht bloß mit den Militärs des Grenzschutzkommissars von Kammer und Senat, sondern auch mit den Vertretern der drei Generalstände der Kleinen Entente, die sich seit einigen Tagen in Paris aufhalten, zusammentreffen.

## Japan und USA mit der deutschen Seerüstung einverstanden

London. (Tsch. P.-B.) Der japanische Botschafter in London stattete dem Foreign Office einen Besuch ab, wo er bestätigte, daß Japan keine Einwendungen gegen den Vorschlag habe, daß Deutschland eine Tonnage von 35 Prozent der englischen Flotte zugebilligt werde. Japan beharrt jedoch auf dem Grundsatz, daß alle künftigen Beschränkungen der Seestärke sich auf die Gesamtonnage und nicht auf einzelne Kategorien beziehen sollen. Auch der Botschafter der Vereinigten Staaten gab im Foreign Office den Standpunkt seiner Regierung bekannt, die, wie verlautet, gleichfalls keine grundsätzlichen Einwendungen gegen den erwähnten Vorschlag erhebt.

## Torgler freil?

Berlin. Der Reuterskorrespondent in Berlin erfährt, daß der ehemalige kommunistische Abgeordnete Torgler, der seit seiner Inhaftierung als Angeklagter im Reichstagsbrand-Prozess gefangen gehalten wurde, nunmehr in Freiheit gesetzt worden ist.

## Furchtbare Explosion in einem deutschen Rüstungswerk 100 Arbeiter getötet

Berlin. (Tsch. P.-B.) In Reinsdorf bei Wittenberg, wo während des Krieges große Munitionswerke angelegt wurden, hat sich Donnerstag eine folgenschwere Explosion ereignet. Das Unglück ereignete sich, als die Werke in vollem Betrieb waren. Ein ganzer Gebäudekomplex ist in die Luft geflogen. Man befürchtet, daß mindestens hundert Mann der Belegschaft der schweren Explosion zum Opfer gefallen sind. Auf mehrere Kilometer im Umkreis sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert worden. Aus dem ganzen Bezirk Wittenberg wurden alle Kräfte zur Hilfeleistung herangezogen. Abteilungen der Reichswehr, der SA und SS sowie des Arbeitsdienstes sind zur Hilfeleistung aufgebieten worden. Eine amtliche Meldung über die Explosionskatastrophe liegt bis zur Stunde nicht vor.

Berlin. Die von dem Explosionsunglück betroffenen Betriebe der Westfälisch-anhaltinischen Sprengstofffabrik sind die größte Munitionsfabrik Deutschlands und beschäftigen, wie der Vertreter des Reutersbüros erfährt, 13.000 Arbeiter und Angestellte, die in Wittenberg und Umgebung wohnen. Sieben Stunden lang wurden die Opfer auf Traggähren zu den Sanitätsambulanzeln gebracht, doch kam die Hilfe meist zu spät. Es spielten sich erschütternde Szenen ab, als die Verwandten und Angehörigen der Verwundeten und Toten zu der Unglücksstelle nicht zugelassen werden konnten, so daß sie vielfach nur mit Gewalt von der Polizei zurückgehalten werden mußten. Nach hier vorliegenden privaten Meldungen soll die Zahl der Opfer in die hunderte gehen, man hört sogar, die Ziffer von 1000 Toten und Verwundeten.

## Mussolini will Frieden halten - wenn Abessinien kapituliert!

In der ostafrikanischen Affäre ist eine Wendung eingetreten, die allerdings nicht, wie gewisse Pressekommentare behaupten, eine Wendung zum Frieden und zum Wege des Rechts ist, sondern nur eine neue Phase in der Raub- und Erobererpolitik des italienischen Imperialismus gegenüber dem schwächeren Abessinien. Italien will nämlich dem Frieden halten, wenn der Gegner ohne Krieg einen wesentlichen Teil der italienischen Forderungen erfüllt.

Nach den Informationen des Londoner „Daily Herald“ würde sich Italien verpflichten, keine militärischen Aktionen gegen Abessinien zu unternehmen, und einwilligen, daß die Grenzfrage durch Arbitrage entschieden werde. Dafür würde Abessinien Italien ermächtigen, eine Eisenbahnstrecke über abessinisches Gebiet vom italienischen Hafen Massaua an der Küste des Roten Meeres bis zum italienischen Hafen Mogadisch in Italienisch-Somaliland zu errichten. Italien fordere, daß die Sicherheit dieser neuen Eisenbahnstrecke auf dieselbe Weise garantiert werde, wie die Sicherheit der Eisenbahnen in Nordchina, nämlich dadurch, daß beiderseits längs der Strecke eine neutrale Zone geschaffen werde, deren Administrative und Polizei Italienern anvertraut werden würde.

Großbritannien studiert dem „Daily Telegraph“ zufolge diesen Plan. Er wurde aber der abessinischen Regierung bisher noch nicht bekanntgegeben.

Außerdem soll Italien ein dreigeteiltes britisch-französisch-italienisches Protektorat über Abessinien vorgeschlagen haben. Es will also die „moralischen Bedenken“ der Westmächte gegen den Raubzug dadurch beschwichtigen, daß es sie an der Beute beteiligt. Tatsächlich ist in England ein gewisser Stimmungsumschwung eingetreten. Es ist denkbar, daß England sich mit Italien verständigt, aber auch eine Front Rom-Paris gegen London-Berlin ist nicht ausgeschlossen. Die Rechnung, ob im Frieden oder im Krieg, wird jedenfalls Abessinien bezahlen, das zum Dank für seine Untertänigkeit unter den Völkern und den kriegerischen Drohungen Italiens geopfert wird.

(Durch einen Gewaltstreich des Sejmpräsidenten seinerzeit aufgestellte) neue Verfassung rückt ohnedies den Sejm in den Hintergrund und gewährt den bestehenden Klassen den Vorrang im Staat. Der Wahlgeschehenwurf geht in dieser Beziehung noch weiter, indem er bei den Parlamentswahlen die entscheidende Stimme den wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern, insbesondere den Industrie-, Handels- und Gewerbeländern einräumt. Mit Rücksicht darauf würde der künftige Sejm sich vor allem aus Repräsentanten der bestehenden Klassen zusammensetzen. Redner erklärte, daß die sozialistische Partei es sich im Falle der Annahme des Wahlgeschehenwurfes des Regierungsblochs erst überlegen müßte, ob sie an den kommenden Parlamentenewahlen überhaupt teilnehmen soll.

Alle Oppositionsparteien sprachen sich energisch gegen diese Vorlage aus und brachten ihrerseits Gegenentwürfe ein. So verlangt die nationaldemokratische Partei die Verbeibehaltung des Proportionalwahlrechtes bei Schaffung einer eigenen Kurie für die Juden.

## Bleibt arbeitslos!

Internationale Unternehmerfront gegen die Vierzigstundenwoche

Die Arbeiten der Internationalen Arbeitskonferenz, die gegenwärtig in Genf tagt, werden von der Unternehmergruppe lahmgelegt. Sie weigert sich, an der Kommission für die Einführung der Arbeitszeitverkürzung teilzunehmen und verhindert dadurch die Kommissionsarbeit und die Plenarverhandlungen der Konferenz.

Es ist dies die 19. Internationale Arbeitskonferenz. Sie wurde seinerzeit nach dem Ende des Krieges mit der Errichtung des Internationalen Arbeitsamtes begründet. An ihr nehmen aus den dem Arbeitsamt angeschlossenen Ländern je drei Delegationen teil: eine Regierungsdelegation, eine Arbeiterdelegation und eine Unternehmerdelegation. Es sollte der Zweck der Internationalen Arbeitskonferenzen sein, so wie der Völkerverbund und die Völkerverbände auf dem politischen Gebiet der freundschaftlichen Austausch der Meinungen und die engste friedliche Zusammenarbeit der Völker anstreben und Konflikte und deren gewalttätige Austragung unmöglich machen sollte, auf sozialem Gebiet einen internationalen Ausbau der Gesetzgebung und eine Angleichung der Arbeiterschutz- und Sozialversicherungsgesetze in der ganzen Welt herbeizuführen. Im Internationalen Arbeitsamt und seinem Verwaltungsrat fand diese internationale soziale Organisation ihre Spitze.

Es mußte diese Einrichtung nicht als eine Verneinung des Klassenkampfes aufgeföhrt werden. Er konnte auch durch die Wirksamkeit des Arbeitsamtes und durch die Internationalen Arbeitskonferenzen nicht aufgehoben werden. Im Gegenteil: alles, was in den hochentwickeltesten kapitalistischen Ländern die Arbeiterbewegung unter Führung ihrer starken politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in den Klassenauseinandersetzungen erreichen konnte, das sollte das Internationale Arbeitsamt und die Arbeitskonferenz für alle Länder fruchtbar zu machen versuchen. Es sollte so erreicht werden, daß die Erfolge der sozialistischen Pionierarbeit der sozialistischen Arbeiterbewegung auch den Arbeitern in den kapitalistisch noch nicht hochentwickeltesten Ländern zugute kam.

Die bisherigen Leistungen des Internationalen Arbeitsamtes und der Internationalen Arbeitskonferenzen eingehend zu untersuchen, ist jetzt nicht die Zeit. Es genügt die zusammenfassende Feststellung, daß die schon kurze Zeit nach dem Kriege in allen Ländern vorstoßende politische und soziale Reaktion sich auch in der Arbeit dieser internationalen sozialen Organisation auswirkte. Unzweifelhaft hat sie in den letzten Jahren ihres Bestehens wertvolle sozialpolitische Kleinarbeit geleistet, die sich international in dem Maße auswirken konnte, in dem der Einfluß der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern ihre Anerkennung und Geltung zu verschaffen vermochte. Der Einfluß der Arbeiterbewegung innerhalb der Länder war für die Internationalen Arbeitskonferenzen wichtig. Von ihm hing es ab, wenn die Regierung neben den Unternehmern die Delegation der Arbeiter übertrug. Als vor zwölf Jahren Mussolini die italienische Arbeiterbewegung zertrümmert hatte und faschistische Vertreter als Arbeiterdelegierte in Genf erschienen, gab es heftige Auseinandersetzungen, da die Arbeiterdelegationen geschlossen die Zusammenarbeit mit den Faschisten verweigerten und ihnen die Anwesenheit mit der Begründung freitig machten, daß sie nicht das Vertrauen der italienischen Arbeiter besäßen, sondern nur infolge der Mißachtung der demokratischen Rechte und der Vernichtung der Koalitionsfreiheit durch Mussolini in Genf erschienen konnten.

Die Zeit war der Reaktion günstiger. Die Unternehmervertreter haben im Internationalen Arbeitsamt und auf den Internationalen Arbeitskonferenzen ihre Aufgabe von Anfang an nicht darin gesehen, die Sozialgesetzgebung international vorwärtszutreiben, sondern darin, sie nach Möglichkeit zu bremsen. Das gilt insbesondere für die überragenden Fragen der Arbeitszeitverkürzung, des Koalitionsrechtes und seiner Sicherstellung und der Sozialversicherung. Diese Feststellung kann den nicht überraschen, der weiß, daß das kapitalistische Unternehmertum den Arbeiterschutz und die Sozialgesetzgebung überhaupt als lästig empfinden, weil sie seinem Profitstreben Hemmnisse entgegenstellen.

Die Sprecher der sozialistischen Partei, Genosse Czypinski, erklärte, daß der Entwurf des Regierungsblochs die Verfassung verletzt. Die

## Dr. Beneš auf der Rückreise von Moskau

Moskau. (Tsch.) Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Leningrad lehrte der tschechoslowakische Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Beneš mit seiner Begleitung nach Moskau zurück und trat die Rückreise nach Prag an. Die Heimfahrt geht über Charkow und Riwa.

### Atus-Vertreter bei Minister Dr. Czech

Senator Genoffe Heinrich Müller sprach Donnerstag bei dem Gesundheitsminister Genoffen Dr. Czech vor und unterbreitete ihm die Wünsche und Forderungen der Arbeitertum- und Sportorganisationen. Die Aussprache behandelte alle körpererzieherischen und volksgesundheitlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft, das Kurwesen und andere aktuelle Forderungen. Minister Genoffe Dr. Czech informierte sich eingehend über diese Fragen und legte die Unterstützung der sportlichen und leibes-kulturellen Bestrebungen zu. In der nächsten Zeit findet eine gemeinsame Vorprache des Abg. Baverla (DZ) und Senator Müller (Aus) statt in welcher gemeinsame Vorschläge unterbreitet werden sollen. Genoffe Minister Dr. Czech zeigte für die wichtige Arbeit der Körperkulturorganisation großes Interesse und die Bereitwilligkeit, diese wichtige Arbeit zu fördern.

Die Vertreter des internationalen Unternehmertums haben diese Auffassung bei der Bearbeitung der Frage der Arbeitszeitverkürzung durch das internationale Arbeitsamt und die Arbeitskonferenzen unverhüllt zum Ausdruck gebracht. Gatte der bedeutende Nachschub der Arbeiterbewegung, der in zahlreichen Ländern nach dem Kriegsende zu verzeichnen war, dem Achtstundentag zum Durchbruch verholfen, so wurde eine weitere Arbeitszeitverkürzung aktuell durch das ununterbrochene Fortschreiten der Produktionstechnik und die ungeheure Massenarbeitslosigkeit, die sich als Folge der Weltwirtschaftskrise eingestellt. Die Vertreter nach Einführung der Vierzigstundenwoche, in den einzelnen Ländern von den Gewerkschaften und von der Sozialdemokratie getragen, kamen 1932 auch in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes. Von diesem Zeitpunkt an richtete die Unternehmergruppe beim Arbeitsamt und auf den späteren Konferenzen ihre Taktik darauf ein, eine Regelung dieser Frage zu verschleppen oder überhaupt zu verhindern. Küher einer vorbereitenden Arbeitszeitkonferenz hat die Einführung der Vierzigstundenwoche zwei weitere internationale Arbeitskonferenzen beschäftigt und steht auf der gegenwärtig togenden 19. Arbeitskonferenz zum dritten Male auf der Tagesordnung.

Obwohl sie von ihrem Charakter einer dringlichen sozialen Hilfsmassnahme zur Eindämmung der Massenarbeitslosigkeit nichts eingebüßt hat, steigert die Unternehmerdelegation jetzt in Genf ihren Widerstand bis zur Sabotage der gesamten Konferenzarbeit. Sie dokumentiert damit, daß über der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, über der Rettung von Millionen Menschen aus Erwerbslosigkeit und Elend der ungeschmälerte Profit zu stehen hat.

Bei den Auseinandersetzungen über die Verwirklichung der Vierzigstundenwoche haben die Unternehmer in den verschiedenen Ländern mit dem Hinweis Widerstand geleistet, daß diese Frage aus Gründen der Konkurrenz nur eine internationale Regelung zulasse. An dem Ort aber, wo diese internationale Regelung erfolgen soll, wird sie von dem gleichen Unternehmertum sabotiert! So bleibt die Verwirklichung dieser dringlichen Massnahme ganz der Arbeiterklasse überlassen, die sie mit verstärkter Wucht in allen Ländern erzwingen muß.

### Die Aufgabe der Regierung

Das „České Slovo“ vergleicht an leitender Stelle die innenpolitischen Vorgänge in Frankreich und die Schwierigkeiten der Bildung der Regierung Lalal mit der Gestaltung der politischen Verhältnisse, wie sie sich bei uns nach den Wahlen ergeben hat und mit der Bildung der Regierung Rathbetr: Das Wort schreibt:

Vor sechs Jahren, da bei uns nach dem Fall des Bürgerblocks eine neue Regierung gebildet wurde, haben die Verhandlungen darüber noch schrecklicher aus als jetzt in Frankreich. Wer an diese Dinge sich erinnert, wer daran denkt, wie oft die Verhandlungen sich damals zerklüftet haben, wie die Führer der Koalitionsparteien einer nach dem anderen dem Präsidenten der Republik ihre Vertrauens zurückgegeben haben, wie oft eine Minderheits- oder Beamtensregierung in Sicht war, wer das alles nicht vergessen hat, der muß zugeben, daß wir einen Fortschritt erzielt haben und daß unser — mit Recht — so oft kritisiertes Parteiwesen in einem heißen Augenblick doch etwas besser sein kann als sein Ruf. Fast nirgends gab es diesmal übertriebene Forderungen und Vexationen, weder solcher persönlicher noch parteilicher Natur. Freilich gab es noch keine programmatischen Kämpfe, weil die Erfahrungen der letzten Jahre die Parteien darüber belehrt haben, daß das beste und ernstest aufgestellte Programm wertlos ist, wenn nicht die tägliche Arbeit in der Regierung geschaffen und gesichert und wenn nicht in der Koalitionsgemeinschaft der richtige und gute Wille zu dauernder Zusammenarbeit vorhanden ist. Darin hat Herr Rathbetr recht, der zu sagen pflegt, daß es leichter ist ein Programm für zehn Jahre zu machen als für zehn Wochen. Heute in einer so aufgeregten kritischen, wirtschaftlich unsicheren Zeit ist es eher notwendig das Arbeitsprogramm der Regierung sozusagen täglich neu zu bestimmen und es den Tatsachen der neuen Verhältnisse und Bedürfnisse anzupassen. Das bedeutet allerdings nicht, daß wir eine programmlose Regierung ertragen könnten. Obzwar sich diese Regierung von der vorhergehenden nicht sehr unterscheidet, muß sie klarer vor ihren Augen das Bild der schweren Wirtschaftskrise im Inland und der internationalen Schwierigkeiten im Ausland haben und dementsprechend handeln und die Mittel wählen, welche auf diesen beiden Fronten notwendig sind.

### Mehr Konsumentenpolitik!

Am Donnerstag trat in Prag der engere Ausschuss des Rates der Verbrauchergenossenschaften im Fürsorgeministerium zusammen, um über aktuelle Wirtschaftsfragen zu verhandeln, welche die Interessen der Konsumenten und ihrer Genossenschaften berühren. Diese Gelegenheit benutzte der neue Fürsorgeminister, Genoffe Ing. Křezal, um über die Aufgaben seines Ministeriums in Sachen des Schutzes der Konsumenten und des Verbrauchergenossenschaftswesens zu sprechen. Der Minister betonte vor allem darauf, daß schon sein Vorgänger Minister Dr. Reichner es für eine wirtschaftliche Notwendigkeit erachtete, den Schutz der Konsumenten in das System der gesamten Wirtschaftspolitik einzugliedern. Der Konsum — das ist die Kaufkraft und wenn es diese nicht gibt, dann wird es auch keine Produk-

tion und keinen Handel geben. Die Wirtschaftskrise hat uns gelehrt, wohin es führt, wenn man den Konsum vernachlässigt und alle Aufmerksamkeit nur auf die Erzeugung konzentriert.

Nach der Kundgebung des Ministers wurde über aktuelle Probleme der Konsumenten und der Genossenschaften verhandelt. Es wurde betont, daß die tief gestunkene Kaufkraft keine Erhöhung der Preise der Lebensbedürfnisse zuläßt, wenn nicht die Preiserhöhung durch ein weiteres Sinken des Absatzes und eine weitere Vertiefung der Krise paralytisiert werden soll. Die Vertreter der Konsumenten verlangen, daß bei allen Regierungsmaßnahmen, die vorbereitet werden, sehr sorgfältig die Kaufkraft der breiten Massen berücksichtigt und eine unbegründete Preiserhöhung nicht zugelassen werden soll. Der Minister versicherte die Vertreter der Konsumenten, daß das Fürsorgeministerium bei jeder Gelegenheit auch weiterhin den Standpunkt vertreten wird, daß der Weg aus der Krise über die Verbesserung des Konsums und über die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der breiten Bevölkerungsschichten führt, die auf ein Arbeitseinkommen angewiesen sind.

### Der „Venkov“ stellt Belgien als Vorbild hin

Der agrarische „Venkov“ bringt an leitender Stelle eine Originalübersicht unter dem Titel: „Das belgische Beispiel der belgische Erfolg.“ Darin wird konstatiert, daß die Devalvierung des Goldwertes des belgischen Franc in den ersten zehn Wochen das erfüllt hat, was von ihr erwartet wurde: Die Devalvierung wurde zur Grundlage der wirtschaftlichen Belebung des Landes und der allgemeinen Wendung zum Besseren und dabei sei der Wert und die Kaufkraft des Geldes im Inland unberührt geblieben. Als Grundbedingungen dafür, daß eine Devalvierung heute Erfolg habe, führt der Artikel an: 1. müsse der Goldwert der Währungsseinheit so herabgesetzt werden, daß nicht nur die Preisparität mit dem Ausland hergestellt, sondern auch die inländischen Großhandelspreise erhöht und so die innere Disparität zwischen den Warenpreisen und den Erzeugungspreisen beseitigt wird; 2. Zu gleicher Zeit müsse die Nationalbank des betreffenden Staates eine expansive Kreditpolitik einschlagen, müsse den Geldumlauf vermehren und den Kredit erleichtern und verbilligen, um neue Kaufkraft zu schaffen, damit die Großhandelspreise wieder steigen können und so die Unternehmerfähigkeit wieder rentabel wird. Diesen Weg habe der „Venkov“ schon seit einer Reihe von Jahren wiederholt als einzig möglichen Ausgang aus der Krise erklärt. Einen andern Ausweg gebe es nicht — Werkschuldig bleibt nur, daß das Wort mit keinem Wort die Tatsache erwähnt, daß die Fiskalpolitik ja bereits im Vorjahr die Devalvierung der Krone durchgeführt hat und Belgien somit nicht als unser Vorbild, sondern eher als R a t h b e t r unseres Beispiels angesehen wäre.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der, wie gemeldet, im Mai 9.3 Prozent betragen hat, stellt sich, auf die einzelnen Länder bezogen folgendermaßen dar: Böhmen 9.1 Prozent, Mähren-Schlesien 7.4 Prozent, Slowakei 16.4 Prozent und Karpathenland 17.3 Prozent.

## Klassenbewußtsein und Nationalgefühl

Die Abstimmungen, die seit dem mit ungeheuren Mitteln begonnenen Werbefeldzug des Dritten Reiches unter den „Auslandsdeutschen“ rings um Hitlerdeutschland stattgefunden haben, zeigten im wesentlichen das gleiche Bild einer „Gleichhaltung“, das auch für die Genleintwähler und Hitlergläubigen des Sudetengebietes charakteristisch geworden ist. Da dabei immer wieder von arbeiterfeindlicher Seite versucht worden ist, die Unvereinbarkeit von Klassenbewußtsein und Nationalgefühl als eine unabänderliche Tatsache hinzustellen, mag es am Platze sein, eine notwendige Begriffsklärung erneut vorzunehmen. Schon aus diesem Grund, weil immer wieder das Märchen von der „Automatik“ oder „Spontaneität“ des Klassenbewußtseins auftaucht, das zu nichts anderem als zu gefährlicher fatalistischer Selbstgefälligkeit und — beim Aussehen des angeblichen Automatismus — zu deprimierenden Enttäuschungen führen muß.

Das Klassenbewußtsein ist nämlich nur bei einer verhältnismäßig kleinen Schaar von Arbeitern verstandesmäßig und gefühlsmäßig zur Grundlage all ihrer Entscheidungen geworden. Die ökonomische Beurteilung der modernen Gesellschaft kommt dem Einzelnen im engen Gesichtskreis seines Alltags nur dann zum Bewußtsein, wenn Arbeitskämpfe akut, soziale Konflikte brennend werden. Sonst wird die Tatsache der Klassenscheidung trotz der Bspingung aller ökonomischen Verbältnisse weitgehend verschleiert. Man mag die Lohn- und Gehaltsempfänger, ja auch die in freibürgerlicher Abhängigkeit befindlichen und eigener Produktionsmittel entbehrenden Kleinbürger, die — in Wahrheit so unfreien — Angehörigen der „freien Berufe“, Kleinbauern und selbstverdienlich auch die Erwerblosen aller Kategorien ökonomisch unter den Sammelbegriff des „Proletariats“ einreihen. Man kann alsdann in den Industriestaaten eine bis zu 80 und 90 Prozent ansteigende Menschenmasse „proletarischer“ Kategorie statistisch feststellen. Mit einem „Klassenbewußtsein Proletariat“ im Sinne der marxistischen Lehre haben aber diese Menschen nichts gemein. Nicht einmal die Stimmabgabe für eine der sozialistischen Parteien kann als ausreichendes Merkmal für das Vorhandensein eines Klassenbewußtseins gewertet werden, denn die Gründe, aus denen der einzelne Wähler sich entscheidet, für eine Partei zu stimmen, können so vielfältiger Art sein, daß die einfache Gleichsetzung: „Wähler einer Arbeiterpartei“ gleich „Klassenkämpfer“ unzutreffend ist.

Es hat keinen Zweck, auf diese Tatsache mit Verurteilen zu antworten, man muß sie vielmehr auf ihre Bedingungen hin überprüfen. Genügt es Man, zu dessen Auffassungen man im einzelnen stehen mag wie man will, geföhlt das Verdienst, auf den Mangel an sozialpsychologischer Erkenntnis hingewiesen zu haben, der bis heute der sozialistischen Bewegung aller Schattierungen zu eigen ist. Ueber die typische Bewußtseinslage der einzelnen Berufe und sozialen Gruppen fehlt es noch völlig an ausreichenden Monographien. Die Arbeit von Kratochvil über „Die Angestellten“ hat als vereinzelt dastehende Publikation bei ihrem Erscheinen berechtigtes Aufsehen erregt. Man ist sich bis heute viel zu wenig klar darüber, welche

Roman von Emil Vachek

## Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Auredniková

Der liebe Vanoušek wurde natürlich, nachdem sich die Herren von dieser Tatsache überzeugt hatten, freigelassen. Der Herr Hofrat aber wurde, wenn ich nicht irre, kurz darauf pensioniert.“

Der Vizepräsident hüffelte verlegen: „Der Herr Hofrat Biemlel hatte längst ausgedient und ging deshalb in Pension. Ihr Fall ist juridisch ganz anders als der des Vanoušek. Sie sollen auch nicht acht Jahre, sondern zwei Monate sitzen. Jetzt fällt mir aber ein, daß wir den Geisteszustand des Sazyma prüfen lassen sollten. Sie könnten indessen freundschaftlich noch in der Untersuchungshaft bleiben.“

„Herr Vizepräsident,“ sagte Weinsteller schmerzlich, „das ist nicht schön von Ihnen! Warum schlagen Sie die Augen nieder? Weil Sie wissen, daß Sie eine List anwenden, um nicht in den sauren Apfel beißen zu müssen. Sie wissen ganz gut, daß der Sazyma einen ganz gesunden Verstand hat, der genügt, um für fünf Monate eingesperrt zu werden. Sie wissen auch, daß ich so unschuldig bin wie Moses, als er im Korb auf dem Nil herumgondelte. Ich kann mich leider nicht wehren, denn wenn Sie den Vorfall fassen, mich zu erwürgen, damit der Skandal nicht herauskommt, wird sich niemand meiner annehmen. Aber für Gewissen, gnädiger Herr, denken Sie an Ihr Gewissen!“

„Weinsteller!“ rief der Vizepräsident verzweifelt. „Machen Sie mir das Herz nicht schwer. Ich will Ihnen nicht weh tun. Aber über Ihrem Interesse steht ein höheres Interesse, das Prestige

des Gerichtes. Sie sind als lokaler Mensch bekannt, Weinsteller, und müssen ein Interesse daran haben, daß unsere Institutionen einer Lappalie wegen nicht erschüttert werden.“

„Sie haben leicht reden — drei Monate für nichts und wieder nichts sitzen? Das ist keine Lappalie.“

„Es ist nicht ganz richtig, was Sie sagen, Weinsteller. Sie haben die Behörden irreführt, und lächerlich gemacht und viele Ausgaben veranlaßt. Sie werden deshalb gut tun, diese schwebende Ungerechtigkeit zu ertragen. Ich verstehere Ihnen, man wird es Ihnen ein nächstes Mal einbringen. Auch Sazyma wird auf seine Rechnung kommen. Die Herren Doktoren werden sich mit Ihrem Urteil Zeit lassen.“

Traurig, mit erschüttertem Glauben an die Gerechtigkeit, kehrte Weinsteller in seine Zelle zurück. Kurz darauf nahm, nicht ohne Schadenfreude, Eliašek Abschied von Weinsteller. Vor dem Eingang erwartete ihn im Auto seine Maid. Auf diese Art gelangte ein vielfacher Verbrecher in die Freiheit und der unschuldige Weinsteller sollte für Sazyma sitzen, der ein Geständnis abgelegt hatte. Wer weiß, wie es mit ihm ausgefallen wäre, hätte Sazyma nach einer Woche nicht eine neue überraschende Wendung in die verwinkelte Angelegenheit gebracht.

Der arme Bauernlummel hatte sich in den Kopf gefetzt, er dürfe nicht zu ehrlichen Menschen zurückkehren, bevor er die Strafe für seine Schuld nicht abgehüßt hatte. Als der Untersuchungsrichter behauptete, er habe die Sachen wahrscheinlich von Weinsteller gekauft, war Sazyma einem Lobfuchsig anfall nahe. „Fragen Sie bei uns zu Hause nach, ob der Benzyl Sazyma imstande ist, eine solche Schwindelerei zu begehen! Gestohlene Sachen kaufen!“

Über der Untersuchungsrichter überzeugte den Mann plötzlich von seiner Vorliebe für gestohlene Gegenstände. Er fragte nach dem geistigen Gesundheitszustand seiner Eltern, Urgroßeltern und seiner Geschwister, erkundigte sich nach

seinen Gewohnheiten. Schließlich sagte er: „Sazyma, Sie müssen gesteskrank sein. Wenn man einem vernünftigen Menschen die Wahl läßt zwischen Diebstahl oder Ankauf verdächtiger Gegenstände, und dieser Mensch weiß, daß wegen dieses Idr schon ein anderer, ein ausgesprochener Dieb sitzt, so weiß der vernünftige Mensch, was er zu wählen hat. Da Sie es aber nicht verstehen wollen, so habe nicht ich, sondern die Gerichtspsychiatrie das Wort.“

„Was ist das?“

„Das sind Fachärzte, die feststellen, ob wir überhaupt einen gesunden Verstand haben.“

Nach dieser Erklärung stritt Sazyma nicht mehr mit dem Untersuchungsrichter und verfiel in Schwerkum. In einem unbewachten Augenblick erhängte er sich an seinen Fußketten, die er zu einer Schnur drehte. Der Zellengenosse erwartete aber rechtzeitig und rettete Sazyma.

„Warum wollten Sie sich erhängen?“ fragte der Gerichtspräsident.

„Weil man mir nicht glauben wollte, daß ich die Uhr gestohlen habe.“

„War niemand in Ihrer Familie geisteskrank?“

„Nein, aber in unserem Dorf ist so eine Familie; noch heißen die Leute. Bei denen vererbt es sich von Generation auf Generation, daß sie gestohlene Sachen kaufen. Mädel in verrufene Häuser bringen und bei der Steuerbehörde die Angaben spielen. Ich will mit ihnen nicht in einen Topf geworfen werden. Wenn Sie mich dafür verurteilen, hänge ich mich nochmals auf. Dann werde ich es besser machen und Sie werden mich auf dem Gewissen haben.“

Auf diese Art legte es der tapfere Sazyma durch, daß er wegen Diebstahls angeklagt wurde. Gleichzeitig wurde Weinsteller zum Vizepräsidenten des Reichs berufen.

„Sie haben die Partie gewonnen, Weinsteller. Ich gebe Ihnen die Freiheit, aber verstehen Sie mich recht: In Wirklichkeit werden Sie nicht frei sein!“

„Wie wird das sein?“ fragte Weinsteller emfekt. „Man wird mich doch nicht auf halbem Weg zwischen Kriminal und meiner Wohnung anbinden?“

„Quatschen Sie nicht Unsinn, Weinsteller. Sie werden Ihre Gerichtsstrafe abtun, dabei aber zu Hause wohnen. So lange, bis Ihre fünfjährige Strafe erloschen ist. Ich glaube, Ihnen in nächster Zeit wieder zu begegnen. Sie werden dann eine Karität sein: ein Mensch, der zweimal zum fünfjährigen Male verurteilt wird.“

„Das wird nicht geschehen, gnädiger Herr. Sollte aber eine Verurteilung über mich kommen, will ich nur an das Bestät, das Sie machen werden, Herr Präsident, denken, bis ich Ihnen vorgeführt werde.“

„Ich rate Ihnen, recht achtsam zu sein, Weinsteller. Ich müßte Ihnen dann wahrscheinlich auch den Kerger einrechnen, den Sie uns mit Ihrem Fall verursacht haben.“

„Herr Vizepräsident, wenn ich noch einmal hier erische, sperren Sie mich lebenslanglich ein. Wenn ich jetzt nicht besser werde, gehöre ich nur auf den Galgen.“

Einige Stunden später stand Weinsteller vor einem Auslagefenster und betrachtete sich in einem Spiegel. Er war rasiert, hatte sich in der Kaffee-gasse neu angezogen, trug neue Stiefel, eine Brauwatte, worauf ein tiefengroßer dunkelblauer Saphir aus böhmischen Glas funtelte. Weinsteller brummte vor sich hin: „Jetzt bist du kein herausstarrt, Feddl! Höher geht es nimmer! Müßst wohl am liebsten vor Freude heulen, weil du ein anständiges Leben eingeschlagen hast? Bißt Frauclen Sophiedien jetzt beszaubern, wo du miserabler Kerl! Ist nicht zu machen. Du bleibst der Weinsteller, der Dieb, der zu Hause seine Strafe abtun muß, wenn du auch funtelnelne herausgerupst bist. Diebe gehen seit jeher erst in der Dunkelheit aus dem Kriminal nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

# Judetendentscher Zeitspiegel

Kaktoren, abgesehen von jener individuellen Anlage, die aus dem Funktionszusammenhang zwischen Körperbau und Charakter zu erschließen ist, für das Bewußtsein eines Menschenkreises bestimmend sind. Wir wollen von Bewußtseinstätigkeiten durch Massenpsychosen in diesem Zusammenhang gar nicht sprechen.

Das Leben des Einzelnen vollzieht sich zwar an einem großen Teil des Tages an der Berufstätigkeit. Aber die dort zu leistende Arbeit läßt, zumal bei der Anonymität der modernen Herrschafts- und Besitzverhältnisse, den sozialen Gegensatz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur im Konfliktfälle deutlich werden. Der Arbeiter hat für gewöhnlich nur mit dem Kasseher, dem Werkmeister oder irgendeinem anderen Vor-Gesetzten, also nur mit einem dahin „Gesehenen“, d. h. ebenfalls mit einem im kapitalistischen Abhängigkeitsverhältnis stehenden Manne, zu tun. Es ist so die gleiche Erscheinung wie in der Beamtenhierarchie oder beim Militär vertreten: Die Gegensätze des Alltags entwickeln sich nicht zwischen der Spitze und dem Boden der Pyramide, sondern zwischen den benachbarten und übereinander gelagerten Schichten.

Dazu kommt, daß im Kleinbetrieb oft ein vom „Chef“ sorglich gepflegter „Patriarchalismus“ erfolgreich versucht, jeder Entfremdung und jeder grundsätzlichen Kritik durch Hinweis auf eine ökonomische Schicksalsverbundenheit zuvorzukommen.

Außerhalb der Arbeitstätigkeit sind die kapitalistischen Abhängigkeiten für das Bewußtsein des einfachen Mannes viel zu kompliziert und zu verschleiert, als daß er sie zu durchschauen vermöchte. Er kann sich nicht Rechenschaft geben über die Schleisarbeit, die Kirche und Schule von frühester Jugend an leisten, um den Nachwuchs für das gesellschaftliche Gefüge der Gegenwart passend zu machen. Jeder Eindruck, der dem Proletariat in der Freizeit zuteil wird, ist von Organen erzeugt, die in der gleichen Richtung arbeiten: Die Sprache der Presse, die Bildergeschichten des Films und die Wellen des Radio sind samt und sonders auf den gleichen Ton abgestimmt. Nur spärlich und tonlosionweise laßt sich hier und da die gegenständige Meinung Bahn brechen, wo sie es aber, wie in der Arbeiterpresse, in besonderen kulturellen Veranstaltungen, eigenen politischen, sportlichen und anderen Vereinsbildungen, ja auch in bestimmten wirtschaftlichen und sozialen Organisationen tut, bedarf sie erst der besonderen Werbung, um überhaupt an den Einzelnen heranzukommen. Solange der Einzelne nicht irgendwie politisch interessiert oder organisiert ist, fällt er dem anheim, was man die „öffentliche Meinung“ nennt und was allemal die öffentliche Meinung der herrschenden sozialen Schichten ist. Diese Schichten bestimmen, was „gut“ und was „schlecht“ ist, sie bestimmen Kleidung, Bekleidung, äußere Lebensform und sogar inneres Verhalten des Menschen. Sich davon frei zu machen, erfordert, wenn es lediglich auf dem Wege der eigenen Kritik erfolgen soll, ein Maß von Selbständigkeit des Denkens, das als Massenerscheinung weder angenommen noch gefordert werden kann. In der kapitalistischen Welt mag es viel antikapitalistische Sehnsüchte geben, aber es gibt nur wenig antikapitalistisches Bewußtsein. Am wenigsten, entgegen früheren Annahmen, in langdauernden Krisenzeiten. Bei den Dauererwerbslosen scheidet das Selbstbewußtsein, wächst die Hoffnung auf Sechsendes des Schicksals oder die „Gnade“ der alten Mächte.

Desto stärker ist das nationale Bewußtsein entwickelt. Die Nation ist nach dem Worte Renans „ein täglich sich wiederholendes Plebiszit“. Treten die Ketten kapitalistischer Abhängigkeit aus ihren zahllosen Verschlingungen nur bei akuten sozialen Konflikten an und wird daher die „proletarische Solidarität“ nur dann wirksam, wenn sich die Gemeinsamkeit der Interessen lebendiger offen und eindeutig erweist, so ist die Sprache (Hugo Hoffmannsthal nannte sie den „geistigen Lebensraum eines Volkes“) schon durch ihre gemeinsamen Begriffsbestimmungen und die von ihr den Worten verleihtene Gefühlbetonung, ja sogar durch den Stil ihrer Grammatik ein Band, das das Denken gegenüber allen Anderssprachigen zu einigen vermag. Nicht minder wichtig als die Gemeinsamkeit der Sprache ist jene Gemeinsamkeit des historischen Schicksals, aus der Otto Bauer die „Nation als Charaktergemeinschaft“ ableitet. Gleiches Recht und gleiche Sitten erziehen zur gleichen Reaktionsweise gegenüber den Erscheinungen des physischen und des sozialen Lebens.

All diese Feststellungen zeigen, daß der Sozialismus den Bewußtseinsprozeß der Arbeiter nur dann zu fördern u. in richtige Bahnen zu lenken vermag, wenn er es versteht, die klassenbewußte Erkenntnis der zahllosen kleinen sozialistischen Avantgarde so den Massen des Volkes nahe zu bringen, daß, um an ein Wort Lenins anzuknüpfen, die „Sache des Volkes zur Sache der Nation“ wird. Oder um es anders zu formulieren: Das Massenbewußtsein kann das Nationalgefühl nicht verdrängen, also muß es das Nationalgefühl erfüllen. Das Ziel ist nicht ein anationaler Sozialismus und erst recht nicht ein pseudosozialer Nationalismus, sondern die sozialistische Nation! Mit anderen Worten ein Nationalgefühl, das nach innen wirkt, kein Banner gegen andere, sondern ein Appell zum Neubau des eigenen Heims.

Otto Friedrich.

## Die Henleinlegende wird fabriziert

Im Verlag Eher (München) dürfte demnächst Henlein sein politisches Testament in Buchform herausbringen. Diese Kopierarbeit ist jetzt nicht nur an der Reihe, sondern eine zwingende Notwendigkeit. Ein eigenes Kapitel über den Werdegang Henleins muß natürlich enthalten sein. So bemühen sich nun fleißige Schreiber, das Material in ähnlichem Sinne zusammenzutragen, wie über Hausdegen eine Heldenlegende gewoben wurde. Müller war Nachrichtenmann, dem es trotz seiner „Stabilität“ gelungen ist, 20 „Freunde“ zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Mehr als einmal war er in Lebensgefahr. Doch das Schicksal entschied immer wieder für sein Weiterleben. Genau so erging es Henlein.

Das „Badlonzer Tagblatt“ hat vor kurzer Zeit eine Reminiszenz aus Henleins Kriegszeit veröffentlicht, die nun von der „St. Joachimshaler Zeitung“ weiter ausgesponnen wurde.

Henlein rückte von der Schulbank weg ein und diente anfangs bei den Kaiserjägern, später bei dem Grazer Hausregiment Nr. 27. Er nahm teil an den schweren Kämpfen um den Monte Roletta und Monteorno, wobei er verschiedene Auszeichnungen erhielt, so z. B. die kleine Silberne Tapferkeitsmedaille, das Truppenkreuz, das Hindenburgkreuz, die Landeswehrmedaille und andere. Er war dem Nachrichtenabteilung zugeordnet und wurde beim Lieberbrunner einer wichtigen Meldung vertraut, gefangen genommen und sollte erschossen werden. Es waren sogar auf Henlein die Gewehre bereits angelegt, doch scheint der italienische Offizier, der den Befehl zum Feuern gegeben hatte, sich besonnen zu haben, da man annahm, daß Henlein, der Granatplücker im Leibe hatte und außerdem schwerer verwundet war, den Abend nicht erleben werde. Henlein überlebte aber die schwere Krankheit und er kam nach Verona als Gefan-

gener, dann nach Asinara, einer kleinen Insel nordwestlich von Sardinien, wo er bis zum Jahre 1919 bleiben mußte.

In Joachimsthal hat nun Henlein bei seiner Wähltour drei seiner Kriegskameraden von Asinara begrüßt: die Brüder Erbeck und den Amtsdirektor Jost, die zu berichten wissen, daß der turnerische und organisatorische Geist Henleins die Gefangenen auf der einsamen, unwirtlichen Insel aufrichtete und den vielen mutlos Gewordenen neuen Lebensmut gab.

So wird fleißig an der Henleinlegende gearbeitet. Bald wird sie fertig sein. Und sie ist für das „Führerprinzip“ genau so erforderlich wie das baldige Erscheinen des Buches „Mein Kampf“.

## Dank vom Hause Hitler

Die Henleinagitatoren kannten vor der Wahl keine Hemmungen, der arbeitslosen Bevölkerung des judetendentschen Gebietes die unglaublichsten Versprechungen zu machen. Es wurde ihr für den Fall des Sieges der Henleinpartei Arbeit in Hülle und Fülle im Lande und in den nahen deutschen Grenzorten versprochen. Inzwischen haben zahlreiche Arbeitslose, die sich betören ließen, die Unmöglichkeit dieser Versprechungen feststellen können. Da sie in ihrem Heimatort auch nach dem 10. Mai keine Arbeit erhielten, gingen sie kurz entschlossen mit dem Henleinbeweis über die Grenze. Sie wurden dort sehr unansehnlich empfangen und schleunigst und nicht einmal höflich wieder zurückgeschickt. Ganz wider Erwarten erfuhren sie dabei, daß es in Deutschland noch immer überall genug Arbeitslose gibt, so daß neuer Zugang von arbeitsfindenden Menschen nicht erwünscht ist.

Jetzt sieht sich die Ruffinstrumenten-Industrie in Graßlich, deren Unternehmer wohl ziemlich ausnahmslos — zur Gefolgschaft Henleins gehören dürften, gezwungen, in aller Öffentlichkeit gegen die ihren Export schädigenden Maßnahmen des Deutschen Reiches zu protestieren. Wie muß der henleinfreundlichen „Deutschen Zeitung Vohe-

mia“ zumute gewesen sein, als sie sich zur Veröffentlichung dieses Schreibens entschloß:

„Die Ruffinstrumenten-Industrie im Graßlicher Gebiet, die mit 90 Prozent ihrer Erzeugnisse auf den Export angewiesen ist, hat durch die Kontingentierung der Einfuhr in Deutschland einen schweren Schlag erlitten. Deutschland gehört seit Jahrzehnten zum traditionellen Absatzgebiet der hiesigen Ruffinstrumenten-Industrie. Das von Deutschland bewilligte Einfuhrkontingent beträgt nur ein Drittel der Ausfuhr von 1934, woraus hervorgeht, wie schwer die hiesige Industrie durch diese Einfuhrbeschränkung getroffen ist. Durch diese Tatsache wird die an und für sich hohe Zahl der Arbeitslosen im hiesigen Gebiete weiter erhöht. Momentan sind die Kontingente für Deutschland erschöpft, so daß Devisenzuteilungen überhaupt nicht mehr erfolgen. Eine Folge dieser Erschwerung ist ein rascher Rückgang unseres Exports nach Deutschland in den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres. Es ist dringend notwendig, daß im Verhandlungswege eine Erhöhung der deutschen Kontingente erzielt wird, damit die hiesige Ruffinstrumenten-Industrie und ihre Arbeiterkraft nicht in ihrer Existenz bedroht werden. Die Ausfuhr nach Deutschland von Ruffinstrumenten ist eine Lebensfrage der hiesigen Spezialindustrie.“

Es muß den Bewohnern des ganzen Graßlicher Gebietes eingehämmert werden, daß die neuerliche Verschärfung ihrer Lage durch die Maßnahmen der Hitlerregierung eingetretten ist, deren Bestimmungsgenossen Henlein und seine Parteifreunde sind. Henlein darf wohl die deutsche Hakenkreuzbewegung und ihre Methoden kopieren, aber einen Einfluß auf seine Lehren zu unterstützen der harigepöhlten Arbeiterschaft hat er nicht.

## Deutsche Laute hör' ich wieder...

Aus Anlaß der vor einigen Tagen in der sozialdemokratischen Presse wiedererregenen Meldung über Streik in den Wanderer-Werken in Chemnitz, die abgesehen von der deutschen Rundfunk bemühtig sah, schreibt an unserer Bodenbacher Redaktion ein echter Nazi aus Chemnitz folgenden Erguß einer schönen Seele, die wir in unverändertem Wortlaut wiedergeben, weil diese Ausdrücke, wenn sie auch von einem halben Alphabeten herrühren, doch einen Einblick in die Geistverdrängung gewähren, die in Hitlerdeutschland von amtswegen geübt wird. Das ausschlaggebende Dokument lautet:

An den Bodenbacher „Volkshörner“ Bodenbach. In der Zeitung, so sogar im Rundfunk hörten wir, daß eine Bodenbacher Ente über unsere Wandererwerke ausläßt, schade daß du nicht ein Schöps bist das würde ein Feiertagsbraten geben weiß den Enten jetzt nicht geniesbar sind, und den ganzen Tag in Dreck und Schmutz rum wälzen kann im Sommer kein guter Bissen dran sein und schmecken überhaupt, nicht man schon aus den Lügen was zur Gabe ist; schade nur daß du nicht Hais heißt denn da hättest du doch gewiß einen, Haren Kopf, so heißt ihr aber Seff die haben alle ein mit dem Topflappen erwischt, sind dämlicher als unsere Säue. Wenn ihr Fischechen nur so eine Fabrik hättet wie W a n b e r e r oh wie stolz könnt ihr ja nichts leisten das heißt man in ganzen Land ist Lumperei und wir acht Mann sind alle bei Wanderer. Und wir sind alle froh bekommen hübschen Stimmt gutes Jubiläum geschenkt das nur alles so kapt, und dabei lassen wir unfertig Adolf Hitler hoch leben, Sieg Heil.

A n s c h r i f t: An die Bodenbacher Tageszeitung „Volkshörner“ i. Bodenbach Hirsch-Blowitz.

Die Hitlerpropaganda. Ein Leser schreibt uns: „Zu Ihren Ausführungen über die doppelte Propaganda der Henleinleute — eine Ionale und eine illobale, Hitlerpropaganda — haben Sie auf eine sehr wichtige beweiskräftige Tatsache vergessen, nämlich: Frau man im Heber L. 3. wo immer einen Henlein-Mann, was sie im Falle der Auflösung der Partei tun werden, so bekam man überall die Antwort: „In diesem Falle geben wir bei den Parlamentarischen Wahlen keine Stimmzettel ab, das wird man in Genf hören und der Staat wird in Schwierigkeiten kommen.“ Stellte man im April 1. 3. dieselbe Frage wo immer an einen Henlein-Mann, so lautete die Antwort: „Die ausgegebene Parole lautet jetzt anders, wir wähl'en die Kommunisten, das wird den Staat ins Bankrott bringen.“ Daß solche genauen Parolen nicht auf schriftlichem Wege an die Henleinleute in ihrer Presse ausgegeben werden konnten, ist klar.

Aus dem Parlament. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hält am Montag noch eine letzte Sitzung ab. In der Dienstagssitzung wird nach der Konstituierung der beiden Kammern die Regierungserklärung verlesen werden, die der freitägige Ministerrat vorbereiten soll. Mit Rücksicht auf den Feiertag und auf den Parteitag unserer Partei in Brünn sollen die beiden Kammern in der nächsten Woche dann nur noch am Mittwoch bis mittag tagen und der Rest der Woche dann sittingsfrei sein. Nach dem „Lestl' Slobo“ ist es bereits beschlossene Sache, daß die Henleinpartei weder im Abgeordnetenhaus noch im Senat eine Vertretung im Präsidium erhält.

## Die Lage in China zum Reißen gespannt

Nanking. Es wird amtlich bestätigt, daß die Führer der japanischen Kuwantung-Armee China neue Forderungen vorgelegt haben. Aus glaubwürdigen Quellen wird gemeldet, daß am Mittwoch aus dem mittleren Dschol einige hundert japanische Soldaten in Shupian angekommen sind und daß einige japanische Militärabteilungen bis nach Kuanzimen, vier Meilen hinter der Großen Chinesischen Mauer, vorgerückt seien. Die Ankunft dieser weiteren Abteilungen verhärtet die Bestrebungen, daß Japan sich zum Angriff vorbereitet, wenn seine Forderungen nicht rasch und vollständig erfüllt werden sollten.

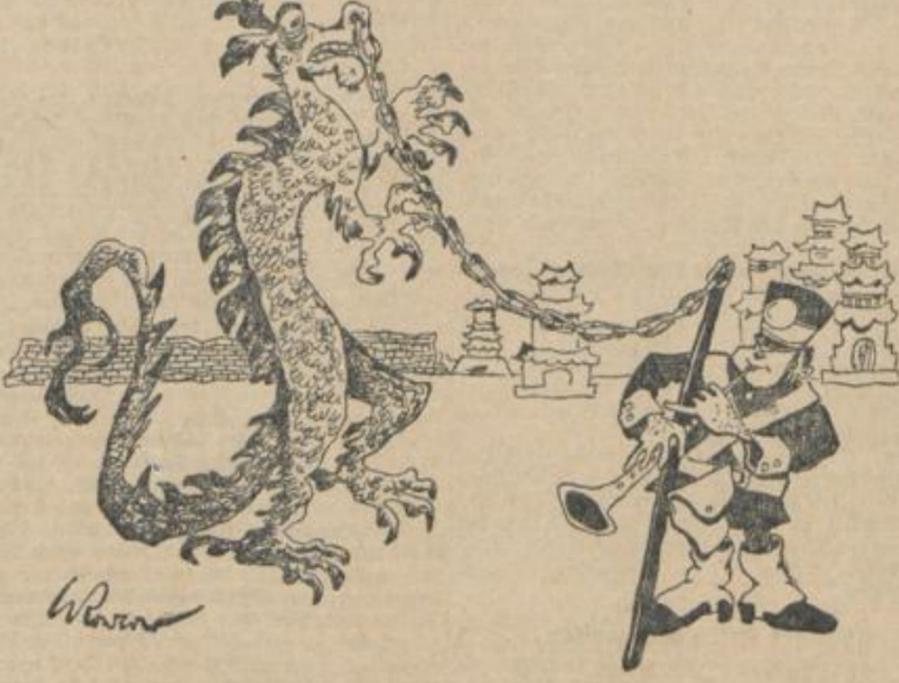
Inzwischen steigt immer wieder regelmäßig die Zahl des japanischen Heeres in Nord-China. Die japanische Garnison in Tientsin wurde um 700 Mann verstärkt. Eine andere japanische Militärabteilung wird für Freitag in Tschinwanan und am Samstag in Lanf erwartet. Am Samstag werden in der nordchinesischen Provinz Tschili 4000 japanische Soldaten landen. Seit Montag durchzuführen zwölf Sonderzüge Shandailiwan, die japanisches Militär und Panzerkraftwagen beförderten.

Die Japaner beginnen Demonstrationen vorzubereiten, ähnlich jenen aus dem Jahre

1933. Sie gaben den chinesischen Behörden bekannt, daß eine Eskadron von 17 Flugzeugen am Donnerstag und Freitag oberhalb Peking's kreuzen sowie auch oberhalb einigen Teilen der Dschol-Provinz fliegen wird, um die Bewegungen der Peking räumenden Truppen zu beobachten.

Schanghai. (Kreuzer.) Die neuesten Verhältnisse und die Entwicklung in Nordchina übertrifft keineswegs die bisherigen ausländischen Berichte, denn die ersten Meldungen, welche eine friedliche Lösung ankündigten, lauteten z u s a m m e n, als daß sie für wahr gelten konnten. Ganz China erwartet mit gespannter Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung und wäre nicht überrascht, wenn es zu kriegerischen Zusammenstößen käme. Einige Kreise sind überzeugt, daß die japanische Armee in Kuwantung China dazu nötigen wolle, seine Zustimmung zur Errichtung eines Pufferstaates mit einer fingierten Regierung in Nordchina zu geben, welche dem japanischen Einflusse unterliegen würde, was von Japan als ein großer moralischer Triumph angesehen würde, welcher über den Weg zur Weltanerkennung der privilegierten Stellung Japans auf dem asiatischen Festlande eben würde.

## Der chinesische Tanzdrache



„Ich werde Dir schon die japanischen Flötentöne beibringen!“

Werner

# Entwurf über die Vierzigstundenswoche fertiggestellt

Wien. Infolge der Mittwoch gefällten Entscheidung des Internationalen Arbeitsamtes, derzufolge ein allgemeines internationales Abkommen über die vierzigstündige Arbeitswoche bei Aufrechterhaltung des Lebensstandards der Arbeiter angenommen werden soll, hat das Internationale Arbeitsamt den Entwurf eines internationalen Abkommens für den Fall ausgearbeitet, daß die Arbeitskonferenz beschließen würde, das Abkommen während der gegenwärtigen Konferenztagung beschleunigt zu behandeln. Das Internationale Arbeitsamt hat außerdem einen Fragebogen für die Regierungen ausgearbeitet, der ihnen in dem Falle zugefandt würde, daß die Arbeitskonferenz die Resolution über die vierzigstündige Arbeitswoche in zwei Lesungen behandeln würde. In dem Abkommensentwurf wird namentlich die Notwendigkeit der Befreiung der Folgen der Wirtschaftskrise und insbesondere der Arbeitslosigkeit hervorgehoben, auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, der Arbeiterschaft eine größere Beteiligung an dem technischen Fortschritt zu ermöglichen und schließlich die Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche in allen wirtschaftlichen Unternehmungen zu verlangen, wobei für jeden Zweig der Wirtschaft ein besonderes Abkommen notwendig ist.

# Ein Rucksack voll Flugschriften 5 Jahre Kerker

Wien. (Tsch. P. B.) Das Wiener Schwurgericht verurteilte den Heißbergkämpfer S. Leitner wegen Hochverrats zu fünf Jahren schweren Kerkers. Bei Leitner war ein Rucksack mit illegalen sozialdemokratischen Druckschriften gefunden worden. Seine beiden Mitangeklagten wurden zu zwei bzw. einem Monat Arrest verurteilt.

# Gestohlenes Gut wird versteigert...

Wien. (Tsch. P. B.) Das gerichtliche Auktionsamt im XVI. Wiener Bezirk (Ottakring) wird am 8. August d. J. öffentlich versteigert werden.

# Die Aufrüstung

London. Das Luftfahrtministerium hat eine beträchtliche Anzahl neuer zweimotoriger Flugzeuge für die Küstenverteidigung in Auftrag gegeben. Es handelt sich um einen Tiefdecker mit einziehbarem Radstrahl. Der Auftrag spielt, wie die „Times“ melden, eine wichtige Rolle in dem englischen Rüstungsprogramm und zeigt von dem Beschluß des Luftfahrtministeriums, die Luftstreitkräfte der Küstenverteidigung durch einen neuen Flugzeugtyp zu verhängen, der lange Überwasserflüge machen kann.

London. Wie „Daily Telegraph“ meldet, werden am kommenden Montag vier große französische Bombenflugzeuge eintrafen, um den Versuch britischer Militärflugzeuge in Frankreich im vergangenen Jahre zu erwidern. Hohe Offiziere der französischen Luftflotte sollen im Zusammenhang damit nach Großbritannien kommen.

# In Kürze

Budapest. In dem Budapest Vorort Nipest ist ein Holzarbeiterstreik ausgebrochen, demzufolge Donnerstag bereits tausende Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Die Streikbewegung will eine endgültige Festlegung der Arbeitszeit und der Lohnmäßigkeit erreichen. Da die Aussichten für eine baldige Beilegung des Streikes gering sind, wird ein weiteres Anwachsen der Zahl der Streikenden befürchtet.

Wien. In Wien-Sievering wurde von der Polizei ein nationalsozialistisches Propagandabüro ausgeforscht. In Verbindung damit wurden drei Personen verhaftet. Unter dem beschlagnahmten Material befindet sich sogar ein Plan, wie die nationalsozialistische Partei und die SA und die EZ wieder ins Leben gerufen werden könnte.

New York. (N. P.) Die Aufhebung der NIRA-Bestimmungen hat eine riesige Streikwelle in Amerika im Gange. Besonders folgenschwer ist der Streik bei der Edison-Elektrizitätsgesellschaft in Ohio, durch den zahlreiche Industriebetriebe stillgelegt wurden.

# Vom Rundfunk

## Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag  
 Prag, Sender Z: 10.05: Deutsche Presse, 11.25: Schulfunk, 13.30: Arbeitsmarkt, 13.40: Aus Smetana - Opern, 16.30: Nachmittagskonzert, 18.20: Deutsche Sendung; Sved: Soll ich mein Kind ein Handwert lernen lassen? 18.30 Dr. Weich; Alois Jiráks deutsche Lehrgänge, 18.50: Dr. Emil Frankel; Arbeiterkundung; Aktuelle zehn Minuten, 20.30: Übertragung aus London; Konzert des Londoner Musikfestivals, Sender Z: 7.30: Leichte Musik, 14.15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 14.30: Duette aus Puccini-Opern, 14.50: Deutsche Presse, Brunn 13.40: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.40: Sportüberblick, 18: Dr. Reutter; Eine Tragödie im Sudan, 18.50: Leichte Musik, 20.10: Aus unseren Volkliedern. — Währlicher 20.30: Populäres Orchesterkonzert.

# Tagesneuigkeiten

## Friedensjubel

Buenos Aires. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Bolivien und Paraguay ist eine neutrale Militärkommission zur Festlegung der Demarkationslinie im Gran Chaco-Gebiet eingesetzt worden.

Nach Meldungen aus La Paz hat der Abschluß der Waffenruhe in ganz Bolivien große Freude ausgelöst. In den Kirchen werden überall große Dankgottesdienste veranstaltet. Auch in Argentinien herrscht große Befriedigung über die Einstellung der Feindseligkeiten. Der Donnerstag wurde für das ganze Land zu einem Feiertag erklärt.

Auch ganz Paraguay steht, wie aus Asuncion gemeldet wird, unter dem Eindruck der Unterzeichnung des Abkommens über die Waffenruhe im Gran Chaco-Gebiet. Die Bevölkerung eilte bei Bekanntwerden der Nachricht in größter Erregung auf die Straßen und Plätze und gab ihrer Freude über das bedeutsame Ereignis jubelnd Ausdruck. Die Häuser tragen allenthalben reichen Plagenschmuck. Dem Königreich ging ein Antrag zu, den Oberbefehlshaber im Gran Chaco-Krieg, General Cipriacida, zum Marschall von Paraguay zu ernennen, die höchste militärische Ehre, die das Land zu vergeben hat.

## Tausend neue Türme für Fallschirmabspünge

Die Organisations der Gesellschaft „Eso-abajo“ werden im Laufe des Sommers über 1000 neue Türme für Fallschirmabspünge bauen. Die Mehrzahl der Türme wird eine Höhe von 25 Metern haben. Alle Aerolubs werden 60 Meter hohe Sprungtürme aus Metall bauen. Die russischen Abspünge auf den Sprungtürmen sollen die Form von Flugzeuglabirinth erhalten.

## Borläufige Verlängerung der RMA

Washington. Trotz einer eiführenden ununterbrochenen Rede des Senators Huebner, durch die die Senatsentscheidung über eine Verlängerung der RMA hinausgeschoben werden sollte, nahm der Senat am Donnerstag früh mit 41 gegen 13 Stimmen die vorläufige Verlängerung der RMA in beschränkter Form an.

## Stadt unter Wasser

London. Nach einer Meldung aus Natal, Durban, als Folge heftigster Wolkensbrüche und Uberschwemmungen völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Sämtliche Verkehrsverbindungen, auch die von der See her, sind unterbrochen. Die Straßen nördlich und südlich der Stadt, sowie an der Küste entlang, sind gänzlich unpassierbar. Hunderte von Einwohnern haben ihre Wohnungen aufgeben müssen. Die Regenfälle dauern zurzeit noch an und die Lage droht sich weiter zu verschlimmern.

## Militärflieger abgestürzt

Warschau. Auf den Feldern des Dorfes Raciejowa bei Kielec, ist gestern während eines Übungsfluges ein Militärflugzeug abgestürzt und wurde zertrümmert. Die Piloten, zwei Liegerunteroffiziere, versuchten sich mit dem Fallschirm zu retten, doch gelang der Versuch wegen der zu geringen Höhe nicht. Einer der Flieger fand auf der Stelle den Tod, der zweite starb auf dem Wege ins Spital.

## Die Räuber

Nhorod. Die ganze vergangene Woche hindurch führten verhärtete Gendarmerieabteilungen im Besitz von Chlutz und Wolobé eine Jagd nach dem Räuber Nio Lopez und seinen zwei Genossen durch, die alle drei gemeinsam eine ganze Reihe von Raubzügen unternommen hatten. Lopez, dem sich ein gewisser Slobak angeschlossen hat, flüchtete auf die Polonina Borzava, wo er sich in undurchdringlichem Urwaldgebiet versteckt hält. Die Bewohner der umliegenden Gebiete fürchten, das Versteck des Räubers zu verraten, da er zusammen mit seinen Genossen den Einwohnern Totschlag und Brandstiftung angedroht hatte.

## Ein Megaphon für Akrobatie-Flieger

London. Bei der heutigen Jahresfeier der britischen Militärflieger, die am 29. Juni in London stattfindet, soll ein neuerlicher Versuch unternommen werden: Ein Pilot wird bei Absolvierung von Akrobatie-Flügen mit Hilfe eines drahtlosen Megaphons seine Eindrücke während aller kritischen Phasen des Fluges schildern. Durch ein vor seinem Kabinendeckungs Mikrophon wird der Flieger jeweils die einzelnen Teile seines Kunstflug-Programms angeben und gleichzeitig mitteilen, welche Maßnahmen er in den einzelnen Fällen unternimmt, um seinen Apparat wieder in die normale Fluglage zu bringen.

## Aber der Krieg geht weiter...

Obwohl auf Grund des Abkommens die Feindseligkeiten bereits am Freitag mittags ein-

gestellt werden müssen, geht der Krieg inzwischen im Gran-Chaco-Gebiet weiter. Die Paraguayaner hoffen, bis zum Inkrafttreten der Waffenruhe noch den Ort A b e I I o besetzen zu können.

## Leb' wohl, du schöner Tannenwald...

Paris. In der Nähe von Besancon sind achtzig Hektar Tannenwaldes durch einen Wirbelsturm so gut wie vernichtet worden. Die meisten Bäume sind entwurzelt oder abgeknickt. Der Schaden geht in viele Millionen Francs.

## Bauer erschießt seinen Sohn

Warschau. In einem Dorf bei Nieszwawa erschoss ein polnischer Bauer seinen Sohn, da dieser sich weigerte, auf Befehl des Vaters sich von seiner erst vor zehn Tagen geheirateten Frau zu trennen, die dem Vater nicht gefiel.

Die große Gefahr. Reichsinnenminister Fritsch hat in Erfurt vor den politischen Leitern eine Rede gehalten, die eine deutliche Warnung an jene enthielt, denen es etwa einfallen sollte, in Zukunft die „Revolution weiterzutreiben“. Er witterte gegen die „150prozentigen“, d. h. gegen alle, die am Programm des Nationalsozialismus festhalten, gegen alle, die glauben, was ihnen einst versprochen wurde, gegen alle, die noch immer nicht begriffen haben, daß der Verrott ein endgültiger und daß der Traum vom nationalen Sozialismus ausgeträumt ist. Fritsch sagte:

„Mancher Parteigenosse glaubt, daß es zu langsam gehe mit der nationalsozialistischen Revolution, daß das Tempo ein schnelleres sein müsse, daß radikalere Maßnahmen getroffen werden müßten. Deutsche Volksgenossen! Ich warne vor den 150prozentigen Nationalsozialisten. Nicht das Erheben möglichst radikaler Forderungen qualifiziert zu einem echten Nationalsozialisten. Ich behaupte, daß in diesen Leuten eine große Gefahr liegt. Sie sind wirkliche Saboteure der nationalsozialistischen Revolution.“

Fritsch hat recht: „In diesen Leuten liegt eine große Gefahr“. Wehe, wenn sie erst ganz begriffen haben, was Los ist!

Internationale Konferenz der Vereinigten Telegraphenagenturen. Am Sonntag, dem 16. Juni, wird in Sirbilje Plejo die VII. Internationale Konferenz der Vereinigten Telegraphenagenturen unter Beteiligung von 40 Delegierten 26 europäischer Nachrichtenagenturen eröffnet werden. Mittwoch traf in Prag bereits der Generaldirektor der Dabas-Agentur Andrej Kojnot, Präsident der Vereinigten Telegraphenagenturen, aus Paris ein; weiter sind in Prag der Direktor der dänischen Agentur Nihau, der Delegierte der russischen Telegraphenagentur (Loh) Gelfand und der Sekretär der Dabas-Agentur Rine eingetroffen. Nach dem bisherigen Arbeitsprogramm wird die Konferenz der Vereinigten Telegraphenagenturen am Donnerstag, dem 20. d. M., ihre Beratungen unterbrechen und die Konferenzteilnehmer werden von Sirbilje Plejo in Autocars durch die Slowakei, Mähren und Ostböhmen nach Prag reisen, wo am Montag, dem 24. Juni, im Konferenzsaal des Gebäudes des tschechoslowakischen Pressebüros die Schlußsitzung stattfindet.

Antwort an den Prinzen von Wales. Kaum war die eigenartige Rede des Prinzen von Wales an die britische Frontkämpferzeitung veröffentlicht, da benutzte George Lansbury, der Führer der Labour-Partei, die nächste Gelegenheit zu einer treffenden Bemerkung. In aller kondensierten Höflichkeit, die der Führer der Opposition dem Kronprinzen schuldig zu sein durch die Tradition verpflichtet ist, „beglückwünschte“ Lansbury die Anregung des Prinzen, eine Frontkämpferabordnung nach Deutschland zu entsenden. Dann fügte er hinzu, er werde den Gewerkschaften vorschlagen, an Hilfer das Erfuchen zu richten, einer Abordnung der Trade-Union's Gelegenheit zu geben, die Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter im Dritten Reich zu studieren!

Ausbau der chemischen Industrie. Der Ausbau der tschechoslowakischen chemischen Industrie geht weiter. So wird die böhmische Glasstoff-Fabrik, System Elberfeld, die ihren Sitz in Lobositz hat und an der die Hynobank führend beteiligt ist, auf ihrer demnächst stattfindenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 5 auf 20 Millionen Kronen beschließen. Diese Vervierfachung des Aktienkapitals soll den weiteren Ausbau des Unternehmens ermöglichen.

Ist das der Dank des Völkerbundes? In Strahburg ist es, wie französische Blätter melden, zu Unrufen einiger hundert Saarémigranten gekommen, die nun schon seit fünf Monaten darauf warten, aus ihrem „vorläufigen Unterkunftsort“, einer alten Kaserne, herauszukommen. Das Schicksal dieser Tagelöhner, die für die Idee des Reichs und des Völkerbundes gekämpft haben und die sich nun von ebendenselben Völkerbund schmählich im Stich gelassen sehen, ist erschütternd. Wenn man aus den französischen Meldungen erfährt, daß Männer und Frauen getrennt untergebracht sind, daß es den verheirateten Frauen vielfach verboten ist, ihre eigenen Männer aufzusuchen, so verdient dieser Skandal Menschen gegenüber, denen die Kulturwelt zu Dank und zu inenstößter Hilfeleistung verpflichtet ist.



ist, schärfste Anprangerung. Will man diese Freiheitkämpfer in die deutschen Konzentrationslager zurücktreiben? Wenn es so etwas, wie ein Völkerbundsgewissen gibt, so müßte es sich im Falle dieser Saarémigranten regen, die nicht aus dem Lande der Sklaverei gegangen sind, um in der Fremde als Menschen zweiter Klasse unfreiwillig laserniert dahinzuziehen!

Zusammenstoß in der Luft. Über dem Duxarester Flugplatz sind während des Fluges zwei rumänische Militärflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt. Die beiden Flugzeuge sind verbrannt. Ein Flugzeug fiel auf ein alleinstehendes Haus und stredte es in Brand. Zwei Flieger wurden sofort getötet, die zwei anderen verletzten sich mit dem Fallschirm zu retten, fanden aber ebenfalls den Tod. — Nach einer weiteren Meldung aus Sapporo (Kokkaido) stießen Donnerstag früh infolge Nebels zwei japanische Militärflugzeuge zusammen. Beide Flugmaschinen stürzten ab. Vier Insassen des einen Flugzeuges verunglückten tödlich. Die Insassen der anderen Maschine wurden teils schwer, teils leicht verwundet.

Tod des neuen französischen Unterrichtsministers. Der französische Unterrichtsminister Marcombes ist Donnerstag plötzlich verstorben; er verschied in dem Augenblicke, als er den Raum betreten wollte, in welchem der Minister seine Sitzungen abhält. In Anbetracht des plötzlichen Ablebens des Unterrichtsministers wurde die Donnerstag-Sitzung des Ministerrates abgeblasen. — Philippe Marcombes war 1877 geboren, Doktor der Medizin und wurde zum erstenmale für die radikalsozialistische Partei im April 1928 im Bezirk Clermont-Ferrand zum Deputierten gewählt. Als Unterrichtsminister gehörte er verschiedenen Ministerien an.

Explosion auf einem Segelschiff. Auf dem zur Zeit in Velsaht liegenden finnischen Segelschiff „Hetzogin Caecilia“ explodierte ein Hilfsmotor. Zwei Besatzungsmitglieder wurden getötet. Zwei Mann der Besatzung erlitten schwere Verletzungen.

70-Jähriger von Rindnapern entführt. Polizei, Truppen und Zivilleute veranstalten eine intensive Suche nach dem Entführer des Senor Antonio San Miguel, des zweitreichsten Mannes auf Kuban. Ein Lösegeld von 57.200 Pfund ist bereits gezahlt worden für seine Freilassung, die größte Summe, die jemals in Kuban dafür gezahlt wurde. Senor San Miguel wurde schon einmal vor ungefähr einem Monat entführt und damals für einen verhältnismäßig geringen Betrag freigelassen. Simon Martija, ein Diener, der mit dem alten Herrn zusammen verschleppt worden war, kam mit einem Brief zurück, um das Lösegeld zu holen, das man ihm auch gab. Constantino Prieto, der Chauffeur, wurde ebenfalls gefangen genommen.

Brand. Mittwoch nachmittags entstand bei der großen Höhe ein Brand in der Säge der Gemeinde Nini Bohra im karpathorussischen Bezirke Chut. Die ganze Säge wurde in Asche gelegt, das Feuer griff auch auf das in der Nachbarschaft gelegene Rotariatsamt über, das gleichfalls ganz verbrannte. Das Inventar des Rotariats, die Karten sowie auch das Archiv wurden gerettet. In der Nachbarschaft der Säge verbrannten auch große Vorräte von Schnitzholz.

Spinale Kinderlähmung in Los Angeles. Das Kreiskrankenhaus von Los Angeles wurde in den Quarantäne-Zustand versetzt, da innerhalb der Anzahl 24 Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden sind.

Das Wetter. Im mitteleuropäischen Binnenlande ist neuerlich eine rasche Erwärmung im Gange. Bereits Donnerstag nachmittag stiegen die Temperaturen stellenweise wieder über 25 Grad. Der Himmel ist überall heiter, der Wind weht aus Südwest. Die Niederschläge des atlantischen Tiefdruckgebietes werden voraussichtlich noch keinen stärkeren Einfluss auf das Wetter in unseren Gegenden erlangen, welches daher weiterhin günstig bleiben dürfte. Es ist eine weitere Erwärmung der Tagestunden zu erwarten. Die nächste Nacht dürfte allerdings namentlich im Nordosten des Staates noch ziemlich kühl sein. — Währscheinnliche Wetter von heute: Weitere Erwärmung, Anbauer des günstigen Wettercharakter. Nur im Nordwesten des Staates trittweise etwas härtere Bewölkung. — Wetterausblick für Samstag: Sehr warm. Im Westen de Republik trittweise Bewölkung, sonst Wetter ohne wesentliche Veränderung.

### Urteil im Berliner Rundfunkprozeß

Berlin. (DWB) Im Rundfunkprozeß, der seit dem 5. November 1934 die höchste große Strafkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigt, verurteilte der Vorsitzende am Donnerstag das Urteil:

Die Angeklagten Korte, Otto und Dr. Erwin Jaeger wurden freigesprochen. Der ehemalige Geschäftsführer der Reichs Rundfunkgesellschaft, der 47jährige Angeklagte Dr. Kurt Magnus ist der aktienrechtlichen Untreue schuldig und wird zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen verurteilt. Die Freiheits- und Geldstrafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Falle Fiesch (Frankfurt a. M.) wird das Verfahren wegen Verjährung eingestellt und der Angeklagte freigesprochen. Der 37jährige frühere Rundfunkintendant M. Dr. Hans Fleisch wurde in fünf Fällen der aktienrechtlichen Untreue sowie der Verhütung zum Parteiverrat schuldig erkannt und zu einem Jahr Gefängnis und in den Fällen der Untreue auch zu 3000, 500, 5000, 1000 und 1500 RM verurteilt. Die Untersuchungshaft wird mit elf Monaten auf die Freiheitsstrafe angerechnet. Der Angeklagte Dr. Felix Kohl, früherer Direktor der Mitteldeutschen Rundfunk-AG, ist der aktienrechtlichen Untreue in zwei Fällen schuldig und wird zu einer Gesamtstrafe von sieben Wochen Gefängnis und zu Geldstrafen von 2000 RM verurteilt. Diese Strafen gelten als verbüßt. Im übrigen wird auch dieser Angeklagte freigesprochen. Der frühere Direktor der Schlesischen Rundfunk-AG Emil Bötz ist der aktienrechtlichen Untreue im Falle „Autofahrten Jozel“ schuldig und wird zu sechs Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 2000 RM verurteilt. Die Freiheitsstrafe gilt als verbüßt. Im übrigen wird auch er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit auf Strafe erkannt ist, den verurteilten Angeklagten, soweit auf Freisprechung oder Einstellung des Verfahrens erkannt ist, der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte Brebow, Staatssekretär a. D. und früherer Reichs Rundfunkkommissar, ist der aktienrechtlichen Untreue in vier Fällen sowie der Verhütung zum Parteiverrat des früheren Reichsadvokates Dr. Fey schuldig und wird zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis und in den Fällen der Untreue zu Geldstrafen von 500, 1500, 2500 und 500 RM verurteilt. Die Freiheitsstrafe und die Geldstrafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im übrigen wird auch dieser Angeklagte freigesprochen.

Deutschland verbaut Esperanto... Die reichsdeutschen Presse entnehmen wir, daß der Reichs- und preussische Erziehungsminister an die Unterrichtsverwaltungen der Länder folgenden Erlass gerichtet hat: „Die Pflege künstlich geschaffener Weltgesprachen wie der Esperanto-Sprache hat im nationalsozialistischen Staat keinen Raum. Ihr Gebrauch führt dazu, wesentliche Werte deutscher Eigenart zu schwächen. Es ist daher von jeder Förderung eines Unterrichts in solchen Sprachen abzusehen. Unterrichtsräume sind für diesen Zweck nicht zur Verfügung zu stellen.“

### „Wie im Paradies!“

Von Joe Doe.

Gleich nach dem Frühstück in dem unansehnlichen Hotel „Cina Vella Vista“, das etwas abseits im weniger romantischen Viertel von Taormina gelegen war, brach Martin Ogle auf, um die Besteigung des Castel Nola anzutreten. Als ihn der zuvorkommende Wirt sein Lunchpaket einhändigste, fragte er höflich: „Dienstag ohne Wein, die Frau Gemahlin bei uns, Mr. Ogle?“ Heberhaft sah Ogle auf: „Wie denn, ich war ja noch niemals bei Ihnen!“ „Oh Baron, das scheint demnach ein Zufall.“ und schritt befüßt zu seinem Vult, wohin ihm Ogle interessiert folgte: „Hier, bitte, Mr. Martin Ogle, mit Frau Gemahlin“ steht eingetragen, 25. Februar 251! „Martin Ogle, ich aber heiße Martin Ogle.“ antwortete der Wirt, indem er seine Wirtin zeigte.

Ein goldiger Glanz lag auf der Landschaft. Der Ogle's Augen, nur an das Dämmerlicht eines sonnigen Nebels gewöhnt, förmlich schmerzte Schritt für Schritt stieg er hinan, seiner unerschlichen Mabel gedenkend, die ihm damals von der Pracht hier begeistert vorschwärmt. Wie feltam der Kies, der leuchtend weiß Castel Nolas Landschaft bedeckte...

\*) Dafenstadt auf Sizilien.

Statspiel auf Hitlerbraun. Eine Rürnbergiger Kartenspielfabrik hat ein neues Statspiel herausgebracht, das keine Könige und Buben, sondern „Stabschef“, „Arbeitsleiter“, „Gaulenleiter“, „Truppenführer“ und, statt der Buben „Hitlerjugend“ führt. Die Stat-Königin figuriert als „Bund der Mädchen-Führerin“. Die „Stathalter“ gelten als Trümmer und wer ausspielt, beginnt mit „Heil Hitler“. Das Ganze ist so idiotisch gemacht, daß es drüben in gewissen Spiehkreisen bestimmt reizenden Abjaß finden wird!

Ein feltamer Unfall ist dem englischen Kanonenboot „Dastings“ zugefallen. Auf der Fahrt durch das rote Meer wurde an Bord an einer Kape, die einzigen Matrosen Schwunden beigebracht hatte, Tolloviu festgesetzt. Aus diesem Grund versuchte der Kapitän auf schnellstem Wege Vort

Sudan zu erreichen, um die Matrosen der ärztlichen Pflege zu übergeben. 90 Meilen vor Port Sudan lief das Kanonenboot auf Grund. Es mußte Donnerstag mittags von der Besatzung aufgegeben werden. Die gesamte Ausrüstung der „Dastings“ wurde am Donnerstag abends von einem Schwertschiff des Kanonenbootes nach Port Sudan gebracht. Munition und Nahrungsmittelvorräte sind bereits in der vergangenen Nacht geborgen worden. Die „Dastings“ war im Jahre 1929 von Stapel gelassen ihre Wasserverdrängung betrug etwa 1000 Tonnen.

Direkte Schifffahrt Rußland-Rumänien. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau hat der rumänische Dampfer „Brinzeffina Maria“ Konstantinopel verlassen und sich nach Odessa begeben. Damit ist der direkte Schiffsverkehr zwischen Rumänien und Sowjetrußland aufgenommen worden.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Wirtschaftsabkommen mit Ungarn

#### Das Ende des vertragslosen Zustandes

Die Handelsbeziehungen der Tschechoslowakei mit Ungarn leiden seit fünf Jahren unter einem vertragslosen Zustand. Die Folge davon ist, daß der gegenseitige Außenhandel dieser beiden Staaten eine größere Schrumpfung aufweist, als sie durch die Krise im gesamten Außenhandel festzustellen ist. Es betrug die wertmäßige

Einfuhr aus Ungarn			
1934	1933	1932	1930
Kc	Kc	Kc	Kc
128 Mill.	167 Mill.	120 Mill.	929 Mill.

Ausfuhr nach Ungarn			
1934	1933	1932	1930
Kc	Kc	Kc	Kc
154 Mill.	190 Mill.	202 Mill.	1004 Mill.

Von der Gesamteinfuhr der Tschechoslowakei kamen 1930 knapp 6 Prozent aus Ungarn, 1934 nur noch etwas mehr als 2 Prozent. Etwas in dem gleichen Verhältnis ist auch der Anteil Ungarns an der Ausfuhr der Tschechoslowakei zurückgegangen. Auch in den ersten vier Monaten des Jahres 1935 ist keine günstigere Entwicklung des tschechoslowakisch-ungarischen Außenhandels zu verzeichnen.

Die wiederholt unternommenen Bemühungen, wieder zum Abschluß eines Handelsvertrages zu kommen, sind an den von beiden Staaten vertretenen gegensätzlichen Forderungen gescheitert. Ungarn muß gemäß seiner wirtschaftlichen Struktur Wert legen auf Zugeständnisse für die Aufnahme gewisser agrarischer Produkte, die aber von der Tschechoslowakei infolge des eingestiegenen agrarpolitischen Aufwuchs nicht gegeben werden konnten. Seit endlich konnten die vor einigen Monaten erneut aufgenommenen Verhandlungen wenigstens mit einem Teilerfolg abgeschlossen werden.

Von den beiden Wirtschaftsdelegationen ist ein Wirtschaftsabkommen paraphiert worden, dessen Unterzeichnung durch die ungarische und tschechoslowakische Regierung bevorsteht und das bereits in den nächsten Tagen in Kraft treten wird. Es handelt sich auch bei dem neuen Wirtschaftsabkommen noch nicht um einen regelrechten Handelsver-

trag, sondern nur um ein Waren austauschabkommen, um eine Vereinbarung über den Wärdewert und um die gegenseitige Gewährung der Reisbegünstigungsklausel. Eine Ausdehnung des gegenseitigen Handelsverkehrs bringt das Wirtschaftsabkommen zunächst nicht, da es nur einen Rahmen von rund 80 Millionen Kronen bis Ende 1935 vorsteht. Davon entfallen 19 Millionen Kronen auf tschechoslowakisches Holz, für das Ungarn 23.000 Stück Schweine und Agrarprodukte liefert, 14 Millionen Kronen auf Kohle und Holz, für die von der Tschechoslowakei Fett und Agrarprodukte bezogen werden. Für 21,5 Millionen Kronen werden Industrieprodukte nach Ungarn geliefert werden, wofür Ungarn für 17,5 Millionen Kronen Industrie- und für vier Millionen Kronen Agrarprodukte austauscht. Es wird dahin gestrebt werden müssen, den Anteil der Erzeugnisse unserer Ausfuhrindustrien an dem mit Ungarn vereinbarten Warenaustausch zu erhöhen. In dem durch das Abkommen vorgesehenen Umfang werden Papier, Textilien, Glas, Zellulose, chemische Artikel und andere Industrieerzeugnisse ausgetauscht werden.

Die Reisbegünstigungsklausel, die der Herstellung normaler Handelsbeziehungen sehr förderlich sein dürfte, gewährt die gleichen Begünstigungen für ungarische Waren, die die Tschechoslowakei den aus anderen Ländern zur Einfuhr kommenden Waren zugesteht.

Von den in Ungarn eingestorenen Forderungen tschechoslowakischer Exporteure werden zunächst 22 Millionen Kronen durch die Lieferung von Primärris beglichen. Die Vereinbarung über den Wärdewert erleichtert die Förderung und Regelung des gegenseitigen Gütaustausches.

Das ganze Wirtschaftsabkommen wird alle drei Monate überprüft und verbessert werden. Durch eine Erweiterung soll eine Intensivierung des bisherigen Handelsverkehrs erreicht werden. Nach einem beinahe fünfjährigen vertragslosen Zustand mit Ungarn ist das Abkommen ein neuer Anfang für die handelspolitische Zusammenarbeit der beiden Staaten.

### Neue Verfolgungen in Italien

Während der abessinische Krieg mit der zivilisatorischen Mission Italiens gegenüber dem barbarischen Äthiopien erklärt wird, hat der Unterdrückungsapparat der faschistischen Diktatur einen neuen Feldzug gegen den Antifaschismus eingeleitet. Seit Herbst 1934 sind vor dem Ausnahmegericht in Rom über dreihundert Sozialisten wegen antifaschistischer Propaganda abgeurteilt und zu den üblichen schweren Kerkerstrafen verurteilt worden. Erst am 6. Mai wurde eine Gruppe von neunzehn Mann wegen „antifaschistischer Umtriebe“ verurteilt. Der Hauptangeklagte Aristide Papazzi erhielt 20 Jahre, Camillo Donada 18 Jahre, drei weitere Beteiligte je sechzehn Jahre und die übrigen Kerkerstrafen zwischen zwei und sechs Jahren.

Während die Prozesse vor dem Sondertribunal, nach dessen Ruher im Dritten Reich das „Vollgericht“ errichtet wurde, in der Presse ganz kurz vermerkt werden, spielen sich vor dem ordentlichen Gericht in Neapel derzeit Prozesse gegen politische Verbannete ab, von denen Italien überhaupt nichts erfährt. 257 Verbannete von der Insel Ponza, die gegen eine Verhaftungsverfügung, welche ihre Bewegungsfreiheit entscheidend einschränkt, durch demonstrative Rückgabe ihres Verbanntenausweises protestiert hatten, werden schubweise wegen Disziplinbruch zu halbjährigen und längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Noch sind die Ponza-Verbanneten nicht alle abgeurteilt und schon traf in Neapel bereits ein weiterer Transport von der wüsten Felseninsel Ponza ein. Auch hier hatten die Verbanneten gegen die gleiche Verfügung protestiert, indem sie die Annahme des täglichen Verpflegungsgeldes von fünf Lire verweigerten. Die Folgen waren die gleichen wie auf Ponza. Alle Verbanneten wurden in Ketten gelegt und auf die übliche barbarische Weise, gefesselt auf kleinen Schiffen auf See transportiert. Offenbar will der italienische Faschismus der nördlichen Konkurrenz in der Verfolgung politisch Wirklicher nicht nachstehen.

### Ueberalterten-Pensionen in Schweden

Stockholm. Beide Kammern haben den Gesetzentwurf einmütig angenommen, durch den allen arbeitsunfähigen Ueberalterten eine Jahrespension von 250 schwedischen Kronen (1500 Kc) gewährt wird. Diese Pensionen werden aus einem Fonds gezahlt werden, in den die Gemeinden, Bezirke und auch der Staat beitragen werden, der zu diesem Zweck die Steuern auf Spirituosen, Koffee und Tabak erhöhen wird.

### Reich und schön

Blühen auch Ihre Blumen, wenn Sie zu Ihrer Pflege

### Blumen-Zauberdung

betwenden.  
1 Paket Kc 5.80, durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII., Bohoboa st. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich.

zurückgekehrt, von diesem vielfältigen Wau erzählte, damals, als sie Taormina streifte für ein paar Stunden — nachdem sie aus Malta von ihres Vaters Begräbnis zurückkam! Ach, wie begreiflich eigentlich, daß sie nicht anders konnte, als hier zu rufen in dieser Pracht, nachdem sie ihre zufällige Reisegesellschaft dazu animierte! Sie hatte er ihr das nur vorzutragen können, und wie schämte er sich jetzt dieser Bitterkeit ihr gegenüber, aber freilich, es war ja auch kein gewöhnlicher Fall! Von der Hochzeitzeremonie weg zum Bahnhof, auf das Begräbnis ihres Vaters! Und er, der beruflich nicht abkam, nicht einmal als eben getrauter Ehemann, und sie allein fahren lassen mußte! Kein gewöhnlicher Fall, wahrhaftig. Er hatte auch Müde, sich zu beherrschen! Er, in dem die ganze Aufgereiztheit und Liebe eines 46 Jahre alten Mannes aufgeschichtet lag, der seine erste Ehe einging, eine Liebe, die ihn fast verbrannte. Wie sagte er damals zu ihr, als sie bereits im Kupee saß und er zu ihr hinaufsaß, mit würgenden Tränen im Halse? „Wirdlich, Schatz!“ Und sie, mit einem kleinen Lächeln um den schönen Mund, antwortete: „Wie im Paradies!“ Dieses „wie im Paradies“, es wurde ihr geflügeltes Wort, ihre Lieblingsantwort, ihre melodische Stimme, er hörte sie noch, hatte er im Ohr festgehalten. Wie er sich nach ihr sehnte! Immer brennender, mit jedem Tage! Nie stirbt Liebe! Er beschattete seine Augen mit der Hand, Heberlich sich seinen Träumen... bis er ein wenig einschlummerte! Als er erwachte, schlenderten Gäste seines Hotels Cinesa Vella Vista eben wieder zurück, zum Lunch. Er dachte nicht daran! War froh, hier allein mit seiner toten Frau Zwiegespräche halten zu können! Er hatte sich angewöhnt, alles was er dachte, vor sich hinzumurmeln, fühlte sich unentwegt zu zweit... Endlich regte sich Hunger und er nahm sein Ehepaar herbor. Er lächelte! Wie reichlich und sorgfältig gewählt und zusammengestellt! Das wäre was für Mabel! Sie, mit ihrem erstaunlich jungen Appetit! Er lächelte. Und Mabel, mit ihrem kindlich festen Lächeln! Sie war ja ein Kind gewesen, die Arme! Selbst im Krankenhaus, auf ihrem Sterbelager, war ihre Appetitlosigkeit ihr größterummer gewesen! Wie blaß und schön sie dalag,

damals! Ahnungslos, wie nahe der Tod! Und um nochmals ein Lächeln diesen Lippen zu entlocken, fragte er die Frau: „Wie fühlt sich meine Mabel, besser?“ Und sie antwortete: „Wie im Paradies!“ und es war ihm gelungen, dieses letzte Lächeln zu sehen...

Wie wunderbar geschickt sie ihm das Heim führte! Nie gab es eine Meinungsverschiedenheit — außer damals, nach der Rückkehr von Malta, als er ihr voller Bitterkeit vorwarf, sich hier aufgehoben zu haben, anstatt in seine Arme zu eilen. Wie war das doch damals ein Wirbel gewesen! Nicht mehr als 24 Stunden vor der Hochzeit, als sie von Vaters schwerer Erkrankung erfuhr, gleich darauf von seinem Tode, und sich in dieser kurzen Spanne Zeit einen Paß verschaffte, ein Willett nach Malta und — einen Gatten!

Tränen rannen ihm die Waden herunter. Er griff nach dem Baelel, wobei ihm ein alter Brief Mabels aus der Tasche fiel. Er griff danach, kannte ihn auswendig, und trug ihn dennoch immer bei sich. Ihr Brief, in Mabels selbstem gestodener Handschrift. Es war ja auch die besondere Begabung Mabels, Schreibkunst, die sie zusammengeführt hatte. Sie erhielt in seiner Firma unter einer Menge Verdorben den Posten. Seine Firma, die dauernd Leute beschäftigte, die mit dieser alten Kunst vertraut waren. Ein sonderbar alimodischer Beruf für eine Frau heutiger Zeit! Mindestens bewies Mabel, eine zu sein, die stillsten konnte! Selbst ihre Haushaltsbücher waren in dieser erlebten Form gehalten! Im Baelel blätternd, fand er die Notiz: „Ganz anfangs von Castel Nola liegt ein kleines Café, das vom Eigentümer, einem Mr. Wandano, geführt wird...“

Eine Tasse Kaffee wird guttun nach dieser Lour, murmelte er zu sich selbst. Er überschaute die Stadt voller Rispevacht noch ein letztes Mal, diese Stadt ehrwürdiger Ahnherren und voll kriegerischer Ereignisse...

Ein kleines anspruchsloses Café. An einem möglichst von den heißen Strahlen der Sonne entfernten marmornen Tischchen — ließ er sich nieder. Sofort schleppte der Wirt, jener Mr. Wandano, das Fremdenbuch herbei und bat, sich

eingutragen. „Das erstmal, daß man mein Autogramm wünscht!“ sagte sie lächelnd Mr. Ogle. „wie ein Filmstar!“ Ogle befehlte eine Tasse Kaffee. Er schlug nachdenklich das Buch auf. Namen, die er nicht kannte, manchmal ein Vers, poetisch, zuweilen scherzhaft. Er blätterte zurück, las, und dachte dabei nach, was er selbst wohl hinterkriegen werde... da fiel sein Blick auf eine Schrift, die er wohlkannte — Mabels unverkennbar gestochene Buchstaben, und Mabels ihm geläufiger Lieblingsatz: „Wie im Paradies!“

Ohne Unterbrechung, ihm allein verständlich, für ihr allein allein bestimmt, wie ein Gruß von ihel Sein Herz tat einen Sprung! Er drückte seine Lippen auf die Worte, in großer Bewegung. Bog seinen Füllfederhalter aus der Tasche und wollte ein Wort, eine Antwort darunterzeichnen, da... Sein Kopf fiel schwer nach vorn, auf den Tisch. So fand ihn Mr. Wandano, als er den Kaffee brachte. Als Mr. Ogle wieder zu sich kam, murmelte er zwischen den Zähnen: „Reigling, nicht einmal den Namen zu sehen!“ zahlte, und ging...

Der intelligente Mr. Wandano befehlte sich, das Fremdenbuch nachzusehen, das, Seiten zurückgeschlagen, bis zum Jahr 25, vor ihm lag. Er konnte jedoch nichts erspähen, das die Aufregung und die halbe Ohnmacht des fremden Gastes rechtfertigen und erklären hätte können. Denn er fand vor sich nur die belanglosen Worte: „Wie im Paradies!“ Und darunter: Mr. und Mrs. M. Ogle, Logiergäste im Cinesa Vella Vista! 25. Februar 1925! Sonst nichts! Das konnte einen Menschen doch fürwahr nicht in diesen erregten Zustand versetzen!

Eine Woche darauf brachten die Londoner Blätter unter „Tage Nachrichten“: „Mr. Martin Ogle aus der Street Avenue Rushwell Hill, auf Urlaub in Taormina, Sizilien, wurde zerschmettert auf dem Zuggeleise aufgefunden. Er war seit zwei Tagen aus seinem Hotel als „vermißt“ angezeigt gewesen. Es ist anzunehmen, daß infolge des heftigen Sturmes, der zu dieser Zeit dort herrschte, er seinen Weg verlor und dem Wege abgelenkt, irrtümlich auf dem Bahngleise weiterwanderte...“  
Deutsch von Alice E. C. L. N. R.

# Prager Zeitung

## Große Betrugsaffäre

Unterschlagung von 800.000 Kč.

Vor einigen Tagen wurde der Prokurist einer Prager Versicherungsanstalt, Vladislav Janda, verhaftet, da eine Kontrolle der Bücher in seiner Abteilung ergab, daß er im Laufe einiger Jahre bedeutende Beträge unterschlagen hat. Ursprünglich wurde der Schaden auf ungefähr 100.000 Kč beziffert, doch kamen immer wieder neue Betrugsfälle heraus, so daß man jetzt die defraudierte Summe auf 800.000 Kč schätzt. Janda, der ein großes Einkommen bezog, sich jedoch in unglückliche Börsenspekulationen eingelassen hatte, bewog einen Kollegen, der mit ihm gemeinsam zeichnungsberechtigt war, ihm Anweisungen auf Geld zu unterschreiben. So gelang es ihm, lange Zeit unentdeckt zu bleiben. Als die Versicherungsanstalt erkannte, daß Janda den Schaden nicht ersetzen kann, erstattete sie die Strafanzeige gegen ihn und seinen Helfer, den Beamten Ludwig Holub. Dieser flüchtete rechtzeitig und trieb sich zwei Wochen lang in der Prager Umgebung herum. Als er keinen Ausweg mehr sah, beging er Selbstmord.

## Vaccarat...

Zur Zeit läuft in verschiedenen Prager Kinos eine Wochenschau, die u. a. zeigt, wie in Wien für das neue Badenener Spielfeld ein Gruppenstück ausgeführt werden. Da ist eine Tafel, das Geld rollt darüber, es wird geschäftelt, verteilt und wieder geschäftelt, ganz wie im Leben. Bei einigen, wenigen... Der Zuschauer stellt dabei so seine Betrachtungen an. Er denkt an die demolierten Arbeiterwohnungen, an die ganze mühsam aufgebauete und zerstörte Kultur einer werktätigen Generation. Sonderbar: gerade jene, die den lieben Gott und die heimliche Nächstenliebe, Milde und Wohlwolligkeit unentwegt im Munde führen, wissen im Augenblick nichts Besseres zu tun, als die sogenannte „teufliche“ Spielstadt mit all ihren demoralisierenden Erscheinungen und Auswüchsen zu untergraben. Das Elend ringsumher, das sie selbst angerichtet haben, übersehen sie geflissentlich. Dängt das auch mit christlicher Nächstenliebe und Nächstenliebe zusammen? Jedenfalls muß zugegeben werden: beim Vaccarat läßt sich mehr verdienen...

**Deutsche Mittelschulen Prag.** Einschreibungen und Aufnahmepflichtungen für das Schuljahr 1935/36: a) Staats-Realgymnasium in Prag II., Sitbanitz 20; Staats-Realgymnasium in Prag III., Horowitz 7; Mädchen-Neorealgymnasium in Prag II., Charvatová 5, und Staats-Realschule in Prag II., Mikulandská 5: Am 22. und 24. Juni. Einschreibung von 8 bis 10, Aufnahmepflichtung ab 10 Uhr. b) Staats-Lehrerbildungsanstalt in Prag III., Karmelitz 11: In den ersten Jahrgang am 21. und 22. Juni, in die Bildungsanstalt für Hauswirtschaftslehrerinnen am 24. und 25. Juni ab 8 Uhr früh. Hierbei sind vorzulegen: Die Geburtsurkunde, das letzte Schulzeugnis des Schülers sowie ein Nachweis der Staatsbürgerschaft. Bei Vorhandensein besonderer Gründe ist die Aufnahme auch nach den Ferien möglich; die Anmeldung hat in diesem Falle bis 5. Juli 1935 zu erfolgen.

**Kollektivvertrag für Photographen.** Zwischen dem Verein der Photographen des Sprengels der Prager Handelskammer und der Gewerkschaft ist ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden. Er umfaßt alle wichtigen Fragen des Arbeitsverhältnisses wie Arbeitszeit, Entlohnung, Kündigungsfristen, Urlaub usw. Der Vertrag ist im Sprengel der Prager Handelskammer allgemein verbindlich. Damit ist eine ganze Reihe von Streitigkeiten, die in verschiedenen Ateliers zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestanden, beseitigt. Der Kollektivvertrag wird in Zukunft auch eine unläutere Konkurrenz sehr erschweren. Denn er wird zu einer anständigen Kalkulation der Preise zwingen. Nähere Auskünfte werden von der Section der Angestellten der photographischen Ateliers, Prag II., Ražbojenská 18, erteilt.

**Firma, die Diebstahl verkauft.** Die Prager Polizeidirektion wurde schon vor einiger Zeit durch die Gendarmeriestation in Königsdorf a. E. verständigt, daß die dortige Firma Neumann Union Söhne Textilzeugnisse unter dem Erzeugungspreis verkauft, so daß es sich offensichtlich um Diebstahl handeln müsse. Es wurde festgestellt, daß die Firma das Gut von einem gewissen Franz Petříček, 47 Jahre alt, Kaufmann, derzeit Prag XII., Belgicka, erhalte; hierauf wurde bei diesem eine Hausdurchsuchung veranlaßt, die 14 Ballen gestohlenen Stoffe zutage förderte. Petříček nannte als seinen Lieferanten einen 29-jährigen Geschäftstreisenden Bohumil Dorka, Prag I., Zienengasse, der gestand, die Waren im Herbst vorigen Jahres bei der Firma Frölich und Wichermann am Wenzelsplatz gestohlen zu haben. Er beziffert den Gesamtwert der gestohlenen Ware auf 45.000 Kč, während ihn die Firma auf 150.000 Kč schätzt.

**Eigene Sportsäue ins Riesengebirge** werden bis 31. August jeden Sonntag um 14.22 Uhr von Prager Wilsonbahnhof abgefertigt werden. Die Rückfahrt erfolgt jeden Sonntag um 18.28 Uhr von Freizeithaus. Das Eisenbahnministerium hat für diese Sportsäue einen besonders ermäßigten

Jahrespreis bewilligt, der für die Hin- und Rückfahrt einschließlich der Platzkarte 50 Kč beträgt. Die Säue können auch mit anderen gültigen Fahrkarten ohne Platzkarte benutzt werden. Für die Rückfahrt gilt die ermäßigte Fahrkarte an dem Tage, an dem der Sportzug nach Prag zurückfährt, nur für diesen Zug. Am folgenden Tage (also gewöhnlich am Sonntag) kann man mit der ermäßigten Rückfahrkarte alle normalen Personenzüge benutzen. Schnellzüge gegen Entrichtung des normalen Schnellzugsaufschlages. Auf der Strecke Martinitice-Rohomice gelten die ermäßigten Karten nicht, sie berechtigen jedoch zum Kauf einer Fahrkarte zum halben Preise für die Anfahrtszüge. — Eine Fahrkartenübertragung ist nicht zulässig.

## Gerichtssaal

### Der „bewaffnete Soldat“ und das „wehrlöse Mädchen“

(Prager Divisionsgericht.)

Prag. Vor dem hiesigen Divisionsgericht hatte sich der Soldat des 29. Infanterieregimentes Josef Práala aus Verana, im Zivilberuf Schneider, wegen mehrfacher Delikte zu verantworten. Práala hat es mit der militärischen Disziplin nicht genau genommen. Zweimal entfernte er sich eigenmächtig aus der Garnison. Das erstmal wurde er gleich zu Beginn des unerlaubten „Ausfluges“ von der Vereinskraft angehalten, das zweitemal erst einige Tage später von der Gendarmerie aufgegriffen. Er hatte noch Glück, daß er nicht der Desertation angeklagt wurde, die nach dem Militärstrafgesetzbuch als Verbrechen mit schwerer Strafe bedroht ist, sondern bloß des Vergehens der eigenmächtigen Stationsentfernung. Zwischen durch überführt er einmal, am 26. Jänner, ohne „Leberzeit“ zu haben, die Retraite, die vorgeschriebene Heimkehrstunde, was allerdings als bloße Disziplinübertretung nicht viel zu bedeuten hätte. Aber Práala war noch wegen einer weiteren Sache angeklagt, die viel schwerer in die Waagschale fiel.

Práala bewachte sich um die Gummis eines gewissen Mädchens, die aber nach einiger Zeit einem Gefreiten Franz Lebl den Vorzug gab und ihrem alten Verehrer die kalte Schulter zeigte. Der Abgewiesene war aber keineswegs bereit, dem glücklicheren Nebenbuhler zu weichen. Ganz im Gegenteil — er bestärkte das Mädchen unaufhörlich, dem Gefreiten den Laufpaß zu geben und zu ihm zurückzukehren. Einmal kam es zu einer besonders hitzigen Auseinandersetzung, die damit endete, daß sich die Unvorsicht alle weiteren Annäherungsversuche Práalas für ewige Zeiten verbot. Das brachte diesen aber furchtbar auf und er schrie ihr ins Gesicht, ihm liesse nichts an seinem Leben und er werde mit ihr und dem Gefreiten Lebl blutig abrechnen. „Dich knall' ich nieder und dich nauth und dann bringe ich mich selbst um.“

Das Endergebnis dieser Episode war, daß Práala neben den anderweitigen Delikten auch noch des Vergehens der gefährlichen Drohung angeklagt war. Nun zählten allerdings Trohungen solcher Art im Alltagsleben keineswegs zu Seltenheiten und wenn schon solche Analegenheiten vor Gericht kommen, ist es dessen Aufsaße zu entscheiden, ob das Tatbestandsmerkmal der „gefährlichen Drohung“ des Verbrechens gegeben ist. Das Militärgericht unter Vorsitz des Oberleutnants des Justizdienstes Sramek erkannte in diesem Falle dahin, daß die Drohung eines bewaffneten Soldaten gegenüber einem wehrlösen Mädchen zweifellos geeignet sei „gefährliche Furcht“ zu erwecken. So wurde Práala denn im Sinne der vom Prokurator Major Dittreich vertretenen Anklage schuldig erkannt und zu der empfindlichen Strafe von sechs Monaten Kerker verurteilt, verschärft durch Kosten, Dunkelarrest und Einzelhaft.

## Kunst und Wissen

### Der große Abend der Stagione

„Traviata“ (im Deutschen Theater)

Gestern war also der große Abend, Erfüllung dessen, was man von einer so groß angelegten Stagione erwarten durfte. Remerkenswert, daß sich das an der „Traviata“ ereignete, an Verbis garteter, vielleicht fühlbarster Oper, die, weil ihre Melodien hunderttausende Male gebraucht und mißbraucht wurden, so gerne als nun schon lange unerschöpfliche „Reizkollodium“ abgetan wird. Aber wie offenbaren sich die unsterblichen Schönheiten, wenn ihnen wahrhaft große Gesangsünstler dienen, wie neu erfrischt da so manche musikalische Perle; ja wie erquickend wirkt wieder die schon totegelebte Gondlung, wenn Verönslichkeiten sie anfüllen! Vor allem gilt das von der Traviata der Titelpartie, von Eide Korona. Nicht nur eine unbergänglich bewundernde, goldbetonte Sopranstimme, von fast einmaligem Seltenheitswert war da zu hören, sondern auch eine Gesangsmeisterin, die anscheinend alles kann, was Technik menschlichen Stimmbändern abringen kann und eine Darstellerin von geradezu religiöser Andacht; tiefster Gefühlsausschlag und höchste Gesangskönnerschaft noch im leidlichsten Parlando, widergespieltes Leben noch im scheinbar wirkungslossten Lauf abtrotzender Melodien. Die Korona schafft in der Oper die andere, höhere Ebene, worin sie tatsächlich das Unnatürliche, daß Menschen ihre Gedanken singend mitteilen, zum Naturereignis zu werden scheint. Und mit der Korona Tito Schipa, der größte Künstler unter den lebenden Tenören, den jungen Germont vom ersten

bis zum letzten Ton in edelster Singkultur lebend, vorbildlich im Vortrag jeder Phrase, ungemein sympathisch auch als Darsteller. Und als dritter im Tande Mariano Stabile, auch er voll Roblesse, den Vater Germont dem Alfsche entridend, sonderbar auch in der Gesangslinie, wiewohl es ihr vielfach an Subtilität und oben an Kraft gebricht.

Ein ganz erlebter Abend, nicht zuletzt auch dank Botta, der das Orchester (mit prachtvoll klingenden Geigen) im Vorpiel zum letzten Akt, das hier durch offene Szene noch in seinem Stimmungsgelbte unterstrichen wird, zu einem wunderbaren Höhepunkt führt. Verdienstvoll auch der Chor, in den kleinen Partien unsere Damen Paula und Mann, die Herren Anderien, Kibal, Ruchs und Heu.

An diesem Abend gab es endlich auch das, was man bei solchen Gelegenheiten begehrter in südländischen Kormen zu nennen pflegt: Triumph italienischer Musik und Gesangskunst. Triumph hinwega über den Faschismus, der kein Teil an ihr hat. Sie lebt unverwundlich, nicht weil, sondern obwohl der Faschismus sich in ihr zur Scham stellen will. Sie wird ihn überleben. Man darf über den brauberebenden Stimmen und den süßen Geigen nicht die Kriegsdrammen betrauern, die man von Abessinien her auch in Prag hört, über den Scaloebefehl hinwega. Aber Verdienst wird sein, wenn von dem andern kein Gaud mehr übrig ist.

**Morgen Abschiedsvorstellung der italienischen Stagione mit „Nanon“** von Massenet, Titelpartie, Rafaela Fobero; des Orchesters—Tito Schipa; Lebcant—Leo Piccoli. Dirigent: Paciro Botta. An diesem Abend gelten Karten mit dem Aufdruck „11. Juni 1935“. Preise: 8 bis 80 Kč.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Freitag halb 8 Uhr: „Geburtstagen“, D. 1. — Samstag halb 8: „Nanon“, Italien. Stagione VI. Abonnement aufgehoben.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Freitag 8 1/2 Uhr: „Regen und Wind“, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: „Schmittling auf allen Suppen“.

## Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevorsteher in reichem Maße in der

### „Freien Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung, Prag XII., Jochova 62/V.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Schweizer Parlament gegen Berliner Olympiade 82:57

Die Olympischen Spiele, welche im Jahre 1936 in Berlin veranstaltet werden, genießen nicht das uneingeschränkte Vertrauen der Welt und schon gar nicht des Schweizer Volkes. Die Entsendung einer Expedition Schweizer Sportler und Turner zu dieser Olympiade kann nur durch Unterstützung der Staatskasse erfolgen. Von den XI. Olympischen Spielen liegen noch rund 88.000 Franken in der Staatskasse, welchen Beitrag das Schweizerische Olympische Komitee zu obigem Zweck beantragte. Große Beachtung fand aber die Mitteilung im Bundesrat, daß die Olympischen Spiele in Deutschland unter dem heutigen Regime nur eine Propaganda für die faschistische Ideologie und dem preussischen Militarismus sind. Und aus dieser Erwägung heraus beschloß der Bundesrat mit 82:57 Stimmen die Nichtbewilligung von Staatsgeldern zur Entsendung einer Expedition nach Berlin und Garmisch-Partenkirchen. Diese Entscheidung des Schweizerischen Parlaments fand bei der Bevölkerung große Befriedigung und Zustimmung.

### Bundesrat der norwegischen Arbeiterportler

888 Vertreter aus allen Teilen des Landes waren in Oslo zusammengekommen, um für die weitere Entwicklung des norwegischen ADA wichtige Beschlüsse zu fassen. Seit dem letzten Bundesrat im Jahre 1931 ist die Mitgliederzahl von 13.000 bis über 50.000 im Jahre 1935 gestiegen. Die Zahl der Vereine ist von 170 auf 608 angewachsen.

Der Kongress sprach sich für eine Zusammenarbeit mit allen Arbeiterportverbänden aus. In der verflochtenen Periode gab es sporadische Zusammenarbeit mit Belgien, Schweden, Frankreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Sowjetrußland. Gegen die Berliner Olympiade wird eine umwandelnde Gegenpropaganda geführt werden.

Ueber die Frage der internationalen Einheit wurde ausgiebig diskutiert und es der ADA anheimgestellt, die notwendigen Schritte durchzuführen. Mit Ansprachen ausländischer Gäste wurde die Tagung mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen. Die ADA war durch Arvi Heiskanen (Finnland) vertreten. Vorsitzender des norwegischen Arbeiterportverbandes ist wiederum Trygve Lie.

### Zehntausend demonstrieren für den Arbeitersport

In Oslo fand unter harter Anteilnahme der Bevölkerung der alljährliche Propagandata der norwegischen Arbeiterportler statt. 10.000 Arbeiterportler demonstrieren unter musikalischer Disziplin durch die Straßen von Oslo zum Sportplatz Talerengen. Auf dem Sportplatz wurden

## Europas happy end

Nach der „Daily Mail“ hat ein Chemiker, der in den englischen Kolonien lebt, ein tödlich wirkendes G a s g a s erfunden.

Das neue Gift, ich sag' es unumwunden, Erfand ein wirklich fortschrittstroker Geist —, Vielleicht, so denkt er, werden wir gefunden, Wenn man ins Massengrab mit Säbeln reißt —!

Sie Lebten —, aber hatten nichts zu lachen, Die Welt verankt in Rot und — Heberflut, Und in der Krise gierig offnem Macheu Erstidnen Frende, Menschsein und Genuß — —

Es ist die Zeit der technischen Barbaren, Doch selbst die Barbarei naht mit Comfort, Was gehern Geld- und Plankreuzgasse waren Tringt heute als Gelächter an das Ohr —,

Der nächste Krieg eröffnet Perspektiven, Vor deren Heiterkeit dem Lebten graut, Es sind die Geister, die wir selber riefen Und die so manches Giftgas schon gebraut ...

Nie konnten wir uns schlimmer parodieren —: Ein Leben, das nur Leid und Tränen kennt, Und doch als Abschluß frohlichstes Rezipieren —! Kurzum: ein unser würd'ges happy end!

Ernst Dittmar

unter starkem Beifall der Zuschauermassen gmundliche Übungen der Männer und Frauen gezeigt. In einer kurzen Rede überbrachte Staatsminister Rygdsvold den Arbeiterportlerinnen Norwegens die Grüße der Arbeiterregierung.

Gewaltiges Interesse fand auch die Ostfante Kaffette. Es ist dies die größte Stafette, welche jemals in Skandinavien durchgeführt wurde. In diesem Laufe beteiligten sich 149 Mannschaften mit insgesamt 1788 Läufern. Die im vorigen Jahre siegreiche Mannschaft des Sportklubs Nollo mußte sich in diesem Jahre mit dem zweiten Platz begnügen und den ersten Platz an die Mannschaft des Sportklubs Trage abgeben. Der Lauf, dessen Strecke circa 11.800 Meter lang ist, war eine ausgezeichnete Propaganda für den Arbeitersport.

**Vorturnerinnen der DA in Finnland.** Sechs Vorturnerinnen des DA-Verbandes nehmen derzeit an mehrtägigen Kursen in der Frauerturnschule in Finnland teil. Diese Art der gegenseitigen Besuche wird gewiß die technische Entwicklung des Frauerturnens fördern.

## Der Film

### Späte Liebe

Im Vergleich zu der Mehrzahl der tschechischen Filme ist dieser annehmbar zu nennen. Die sentimentale Handlung, die einem offenbar erfolgreichsten Roman von Marcel Alosternmann entnommen ist, fand uns zwar nicht fesseln, aber sie bleibt wenigstens in den Grenzen des Möglichen, wenn sie vom Nihilismus eines älteren Mannes erzählt, der ein junges Mädchen liebt. Die Regie, die Václav Roubicek führte, ist weder originell noch sonstwie hervorragend, aber sie meldet den großen Reiz und ist um realistische Wirkungen bemüht. Bei der Besetzung der Hauptrollen hat sie den Versuch gemacht, neue Leute an sichtbarere Stelle zu erproben: die ehrgeizig spielende Anfängerin Wlanka Baleskova, der für eine größere Aufgabe freilich noch die künstlerische Reife fehlt, und den durch Unausdrücklichkeit ange-nehm wirkenden J. S. Speerger. — cis —

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Die „neugeborenen“ fühlt man sich nach einer letzten Einreibung mit Alpa-Franzbranntwein-Regelmäßige Massagen mit Alpa machen den Körper widerstandsfähig, erfrischen bei Ermüdung, reinigen die Hautoberfläche und regen den Blutkreislauf an.

## Urania-Kino, Klimentinská 4.

Fernsprecher 61623.

Ab Freitag.

## Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt

Ganz Viel in der Hauptrolle.

## Abonnements - Bestellschein.

Abonnire ab ... 1935 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

## „Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Jochova 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name: . . . . .

Graue Adresse: . . . . .

Rechte Post: . . . . .

Unterschrift: . . . . .

**Wegungsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsredaktion wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VIII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.